

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich A. Meißnerfeld, Magdeburg, für Inserate: W. Helm, Magdeburg. — Druck und Verlag B. Pfannkuch & Co., Magdeburg. Fernspr. Amt Norden 2381—2385, Nachruf (ab 19 Uhr) 2261. Postzeitungsliste Seite 210. — Bezugspreis: Monatlich 2,30, Abholer 2,00 M., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreise für die Hauptausgabe: 1 mm Höhe u. 7 mm Breite lokal 12, auswärts 15 Pf. Familienanzeigen u. Stellengesuche 8 Pf., Reklame 1 mm Höhe u. 60 mm Breite lokal 75, auswärts 90 Pf. Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unterm Text 33 1/2 % Zuschlag. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. Platzvorschrift unverbindlich. Erfüllungsort: Magdeburg. Postfachkonto 122 Magdeburg (B. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 274

Sonnabend den 23. November 1929

40. Jahrgang

Schweres Autounglück auf der Otto-von-Guericke-Straße

Auto fährt gegen eine Straßenbahn - Der Fahrer des Autos und seine Begleiterin sofort tot

Am Freitagmorgen gegen 5.30 Uhr ereignete sich auf der Otto-von-Guericke-Straße, gegenüber der Scharnhorststraße, ein Unglücksfall, wie er sich schwerer und tragischer in den letzten Jahren in Magdeburg kaum zutrug. Ein Auto aus der Richtung Stadttheater—Kaiser-Friedrich-Museum kommend, fuhr in der Höhe der Scharnhorststraße gegen einen Straßenbahnwagen der Linie 11, die vom Haffelbachplatz her kam. Die beiden Fahrzeuge stießen mit voller Wucht aufeinander, so daß

der Fahrer des Autos völlig auf seinem Sitz zusammengedrückt und sofort getötet wurde. Seine Begleiterin wurde aus dem Auto herausgeschleudert und blieb ebenfalls tot neben dem Straßenbahnwagen liegen.

Der von dem Straßenbahnfahrer sofort herbeigerufene Arzt Dr. Gammesfahr konnte nur noch den Tod der beiden Autoinsassen feststellen, die sofort in das Leichenhaus übergeführt wurden.

Zeugen des Schrecklichen Anfalls

Das völlig zu einem unkenntlichen Ansehn von Eisenstücken, Foltern und Glascherben zusammengedrückte Auto wurde in die Scharnhorststraße geschleppt, wo es in den Stunden des Morgengrauens vielen Passanten Zeuge dieses furchtbaren Unglücks war. Ein schweigender Zeuge, der aber wirksamer und deutlicher das Geschehen der Nacht vor dem Auge ersehen ließ, als es den Augenzeugen in dem morgentlichen Dunkel sich darbot.

Wir hatten Gelegenheit, helbe Fahrzeuge, den Straßenbahnwagen sowohl wie das zertrümmerte Auto zu besichtigen. Der Straßenbahnwagen, ein Modell neuern Datums, der mit einem besonders stabilen Buffer ausgestattet ist, weist keine erheblichen Beschädigungen auf. Es ist nicht einmal eine Scheibe zerprungen. Nur die Eisenumrandung ist vorn am Führerstand ein wenig eingedrückt und zerkratzt. Am Buffer ist zu erkennen, daß sich auf diesen die Wucht des Anpralls konzentrierte. Der Chassis des Autos, der tiefer liegt als der Buffer des Straßenbahnwagens, schob sich unter den Buffer und so brühte der Buffer den Fahrer mit dem Motor zusammen. Die Beschädigungen des Wagens lassen erkennen, daß die Wucht des Zusammenpralls außerordentlich groß war. Die im Auto vorhandenen Registrieruhren zeigten die Zeit 5.15 Uhr und eine Fahrzeuggeschwindigkeit von 77 Kilometer an. Diese Geschwindigkeit sagt zur Genüge jedem Laien, und erst recht jedem Autofahrer, daß die Folgen dieses Zusammenstoßes kaum andre hätten sein können. — Man fragt sich bei der Ueberflut dieses überaus klar liegenden Tatbestandes:

Wie war das möglich?

Diese Frage wird, da beide Insassen des Autos tot sind, weniger die Polizei als die Öffentlichkeit interessieren. Der gesunde Menschenverstand erkennt, daß hier nur bloße Ahnung oder erhebliche geistige Störungen die Ursache sein können. Letzteres scheint das Naheliegendste zu sein; allerdings keine „natürliche“ Geisteslähmung, sondern eine Lähmung der geistigen und körperlichen Kräfte, wie sie nach einer durchgeachten Nacht sich einzustellen pflegt. Anders ist dieses schreckliche Unglück kaum zu erklären. Auch die Polizei, die den Tatbestand vollkommen klar sieht, sollte ungeachtet des Umstandes, daß die Feststellung: „war der Mann betrunken oder nicht?“ an dem Tatbestand nichts ändert, diese Untersuchung vornehmen, sie interessiert die Öffentlichkeit in hohem Maße. Allzu häufig konnte bei ähnlichen Unglücksfällen festgestellt werden, daß Alkoholgenuss der Grund zu furchtbaren Ereignissen war, wobei nicht nur die Insassen von Automobilen, sondern auch ahnungslose Passanten die Opfer waren.

Was der Straßenbahnfahrer sagt

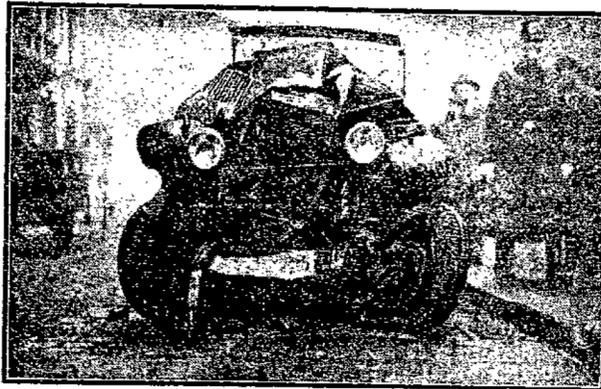
Der Fahrer der Straßenbahn erzählt uns folgendes:

Ich bemerkte schon von weitem, daß das Auto auf der linken Seite fuhr und gab fortwährend Klingelzeichen. Da ich damit keinen Erfolg hatte, verminderte ich die Fahrzeuggeschwindigkeit, um in dem letzten Augenblick, als das Auto mit großer Geschwindigkeit herankam, den Wagen durch Sandwurf und Bremsen zu stoppen. Aber noch ehe der Wagen stillstand, erfolgte der Zusammenstoß.

Ich sah nichts mehr, hörte nur einen furchtbaren Krach, Scherbenplitter flogen gegen die Scheiben und mit einem Ruck stand der Wagen. Halb von Sinnen sprang ich auf die Straße, und erkannte sofort das Furchtbare dieses Unglücks. Der Fahrer war auf seinem Sitz zusammengedrückt, bewegte noch ein paar mal die Lippen und starb sofort. Seine Begleiterin war aus dem Wagen her-

ausgeschleudert und lag, mit einigen blutenden Wunden am Schenkel halb auf dem zusammengedrückten Auto und zur Hälfte auf der Straße. Sie gab keinerlei Lebenszeichen mehr von sich.

Ich rief sofort den Arzt herbei, der nur noch den Tod beider Autoinsassen feststellen konnte. Ich kann mir für das Verhalten



Das verunglückte Auto (Wanderer 4 Zylinder) völlig zusammengedrückt

des Autoführers keine Erklärung geben. Hätte ich nicht im letzten Augenblick noch den Wagen zum Stehen gebracht, wären die Folgen dieses Unglücks womöglich auch für mich noch schlecht ausgegangen.

Wer sind die Toten?

Der Fahrer des Wagens war der Malermeister Otto Gadenberg, Scharnhorststraße 115. Der Name seiner Begleiterin konnte bis zur Stunde noch nicht festgestellt werden.

Polizeibericht

Am 22. November gegen 5.32 Uhr ereignete sich auf der Otto-von-Guericke-Straße in der Nähe der Scharnhorststraße ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein Straßenbahnwagen der Linie 11 besuchte die Otto-von-Guericke-Straße in der Richtung von Süden nach Norden. Dem Straßenbahnwagen kam ein Personenkraftwagen, der nicht die rechte Fahrbahn innehielt, vielmehr auf den linken Straßenbahngleisen fuhr, entgegen. Der Straßenbahnfahrer gab das Klingelzeichen, der mit hoher Geschwindigkeit fahrende Kraftwagen wich jedoch nicht aus. Der Straßenbahnwagen konnte nicht mehr ganz zum Halten gebracht werden. Mit voller Kraft fuhr der Wagen auf den Vorderteil der Straßenbahn auf. Der Personenkraftwagen wurde vollständig zertrümmert. Die beiden Insassen des Kraftwagens, der Fahrer des Wagens, Otto Gadenberg aus Magdeburg, und eine bisher nicht festgestellte weibliche Person, wurden tödlich verletzt. Der Tod wurde durch Dr. Gammesfahr festgestellt. Die Leichen sind zum Westfriedhof gebracht, der Personenkraftwagen wurde abgeschleppt. Der Straßenbahnwagen wurde nur leicht beschädigt.

Stimmhaltung am 22. Dezember

Beschluß des Sozialdemokratischen Parteiausschusses

Weder ja noch nein

Am Donnerstag trat in Berlin der sozialdemokratische Parteiausschuß zusammen. Erster Punkt der Beratungen war Stellungnahme zum Volksentscheid über Eugenbergs „Freiheitsgesetz“. Es wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die Sozialdemokratische Partei wird sich mit gesammelter Kraft für ein Scheitern des Volksentscheids und damit für eine Verstärkung der Niederlage der Rechtsaktion einsetzen.

Für den am 22. Dezember 1929 stattfindenden Volksentscheid über den Gesetzentwurf zum Young-Plan fordern der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutsch-

lands und der Parteiausschuß deshalb zum Fernbleiben von der Abstimmung auf.

Wahlberechtigte, die sich dem Terror der Reaktion, besonders in kleineren Orten, nicht entziehen können und gegungen werden, zum Volksentscheid zu gehen, sollen ihre Stimme unglücklich machen, indem sie sowohl das Ja wie auch das Nein durchstreichen.

Der Parteiausschuß besprach im weiteren Verlauf der Beratungen das Ergebnis der Gemeindevahlen und insbesondere die Auswirkung der Provinziallandtagswahlen in bezug auf die Zusammenfassung des preussischen Staatsrats und des Reichsrats. —

Vorschläge des Reichsernährungsministers

Hilfe für Roggenbauer

Roggenpreis-Stabilisierung - Staatszuschüsse für Roggenverfütterung - Zollerhöhung für Futtergerste und Brotgetreide - Roggen-Konvention mit Polen

Der Reichsernährungsminister hat am Donnerstag sein Agrarprogramm veröffentlicht. Im Vordergrund des Programms steht der Plan einer Roggenpreis-Stabilisierung, und zwar handelt es sich in erster Linie darum, durch eine Verfütterungsprämie den Transport von Roggen aus Ostdeutschland nach Westdeutschland zu bringen. Ostdeutschland ist Roggenüberschußgebiet; es muß mit Hilfe von Einfuhrzöllen Roggen auf den Weltmarkt werfen, wodurch die Reichskasse pro ausgeführter Roggenmenge einen Verlust bis 60 Mark erleidet. In Westdeutschland ist aber Roggennot. Hier müssen die Schweinemäher ausländische Gerste beziehen. Nun will man die ausländische Gerste in den Schweinemähergebieten durch den Roggen Ostdeutschlands verdrängen. Die Verwirklichung dieses Plans scheiterte bisher an der teuren Fracht. Um nun den Roggentransport aus dem Osten nach dem Westen zu ermöglichen, sollen

pro Tonne Roggen Staatszuschüsse in Höhe von 40 Mark gegeben werden. Der Reichskasse dürfte dadurch keine Mehrbelastung entstehen, da sich die Roggenausfuhr mit ihren Einfuhrzöllen in dem Maße verringern muß, wie der Roggentransport von Osten nach dem Westen zunimmt.

Aus den vielen Vorschlägen zur Stützung der Roggenpreise, die mehr oder weniger über das Ziel hinausschossen und volkswirtschaftliche Verwirrung und volkswirtschaftlicher Begründung in bedenklichem Ausmaß enthielten, hat der Reichsernährungsminister die Verfütterungs- und Transportprämie herausgegriffen, die unter Umständen Verringerung auf dem Roggenmarkt verspricht. Dabei muß man sich aber im klaren sein, daß man mit diesen Mitteln allein die Roggenkrise nicht überwinden kann.

Der Vorschlag der Verfütterungs- und Transportprämie wird durch einen andern ergänzt, der die Erhöhung der Zölle auf Futtergerste von 2 auf 5 Mark vorsieht. Der Minister hat sich für eine

bedingte Erhöhung des Futtergerstenzolls

ausgesprochen. Der bisherige Zoll in Höhe von 2 Mark pro Doppelzentner soll beibehalten werden, wo sich die Käufer ausländischer Futtergerste verpflichten, ein bestimmtes Quantum deutschen Roggens zu kaufen. Er erhöht sich aber auf 5 Mark, wo diese Verpflichtung nicht vorliegt. Setzt sich diese Regelung durch, woran nicht zu zweifeln ist, so werden dem deutschen Roggen in Westdeutschland wichtige Absatzgebiete geschaffen. Verfütterungsprämie ist der Ertrag von ausländischer Futtergerste durch Roggen teilweise durchaus möglich, wie verschiedene Versuche gezeigt haben.

Dem Roggenproblem wird schließlich im Agrarprogramm noch von der Seite der Ausfuhr zu Leibe gegangen. Die Verhältnisse liegen hier so, daß Polen nach dem Beispiel Deutschlands Exportprämien eingeführt hat, wodurch sich der Roggenpreis in Polen selbst um 10 Mark erhöhte. Polen kann aber mit Hilfe dieser Exportprämie seinen Roggen zu billigsten Preisen auf den Weltmarkt werfen und betreibt seit Wochen ein für die deutsche Roggenausfuhr ganz empfindliches Dumping. Es ist hier der Gedanke aufgetaucht, zu einer

deutsch-polnischen Verständigung über Roggenausfuhr

zu kommen. Die Dinge scheinen nun so weit gediehen zu sein, daß in den Vorschlägen des Reichsernährungsministers der Plan einer Roggenausfuhrkonvention zwischen Deutschland und Polen entwickelt wird. Kommt es zu einer solchen Konvention

dann ist zu hoffen, daß der übermäßige Druck auf den Roggenmarktpreis zuminderten vermindert wird. Daß man jetzt mit einer Korrektur rechnen kann, dürfte nicht zuletzt auf den vor einiger Zeit ernannten

Sozialdemokratischen Reichskommissar für die deutsche Getreidewirtschaft

zurückzuführen sein. Mit Hilfe der Konvention wird man die Einfuhrzölle von ihrer jetzigen Höhe (6 bis 6,50 Mark) auf 5 bis 6,50 Mark heruntersetzen können. Ueberdies ist zu fordern, daß die Einfuhrzölle stabil gehalten werden um eine sinnlose Spekulation und ein sinnloses Dumping auf den Roggenmärkten zu verhindern.

Zum Schluß wendet der Reichsernährungsminister in seinen Ausführungen mit einem Ungleichgewicht auf. Nach dem Wunsche des Reichsernährungsministers soll zu dem am 16. Februar 1930 in Kraft tretenden autonomen Zolltarif von 7,50 Mark für Weizen und 7 Mark für Roggen ein

Ausgleichszuschlag von 2,50 Mark

erhoben werden, solange die Tonne Weizen weniger als 270 Mark und die Tonne Roggen weniger als 230 Mark kostet. Damit ballastet der Reichsernährungsminister den Übergang vom starren zum gleitenden System, was durchaus gerechtfertigt ist. Nun ist der Weizen gegenüber dem Berliner Marke etwa 233 Mark und der Roggen nicht ganz 170 Mark. Gegenüber den im Agrarprogramm vorgezeichneten Richtpreisen ergeben sich also Differenzen von über 35 bzw. 60 Mark. Preise, wie sie das Agrarprogramm vorsieht, sind für das erste auf dem Markt nicht möglich. Deshalb ist der vorgeschlagene Ausgleichszoll in seinen Wirkungen mit einer Erhöhung der autonomen Zölle gleichzusetzen. Der Ausgleichszuschlag wird sich für absehbare Zeit nur in Richtung einer Vollerhöhung und einer Getreidepreisverteuerung auswirken. Als weitere Maßnahme zur Stützung des Roggenmarktes ist die

Einlagerung einer größeren Menge Roggen beabsichtigt.

Ferner sollen auf dem Gebiet der Vieh- und Fleischzölle, die bereits im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstags behandelt worden sind, Maßnahmen getroffen werden, die den Verhältnissen des vorgenannten Ausschusses im wesentlichen entsprechen.

Der Reichsernährungsminister wird sich darüber klar sein müssen, daß vom Gesichtspunkt der Verbraucher mancherlei Bedenken vorgebracht werden müssen. Die jetzigen billigen Getreidepreise haben sich in den Vorkriegszeiten nicht ausgewickelt; der Verbraucher in den Städten zahlt im Brot höhere Getreidepreise, als sie an den Börsen notiert werden. Die niedrigen Getreidepreise sind ausschließlich den Händlern und Verarbeitern zugute gekommen. Wie die Verhältnisse im Handel und in der Getreideverarbeitung liegen, muß mit der Gefahr gerächnet werden, daß die Kleinhandelspreise viel höher getrieben werden, als der höhere Getreidepreis, der dem Landwirt zugubilligen ist, ausmacht. Es geht nicht an, daß die Verbraucher gute Getreideernten mit höheren Brotpreisen zu bezahlen haben. Dagegen müssen Garantien geschaffen werden, um diese Garantien werden sich die Kämpfe in den nächsten Wochen drehen.

Unterchleife bei der Zeno

Berlin, 22. November. Der Geschäftsführer Schumann hat im Verlaufe der Reichstags-Sitzung die Reichstags-Verträge in Berlin unter dem Vorbehalt, Kaufverträge gekündigt und 50 000 Mark unterchleifen zu haben, verbattet.

Außer gegen Schumann wurde eine Anzeige gegen einen Führer des Reichstags erlassen, der verhaftet wird, den Verrechnungen Schumanns Bericht zu haben.

Die andere Seite

Zur Aufführung im Stadttheater.

Ein junger Engländer, der den Krieg mitgemacht hat, kehrt für seine Aufzucht eine Schützengraben-Szene, in denen er Abenteuer und Entbehrnisse am Leben in den Unterirdischen erlebt hat. Von der Dichtungsbühne des Stückes sind mehrere Aufzüge des Stückes die englischen Theater, nach seiner Übersetzung durch Hans Meißner wurde es in Berlin mit großem Erfolg aufgeführt, und nun nimmt die heimische Bühne es auf. Das Stadttheater bringt die dritte Serie am Sonntagabend, mittig für die Volkshäuser heraus.

Das Stück ist ein sehr interessantes und ungewöhnliches. Es erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der in den Schützengräben des Weltkrieges lebte. Er erlebt dort die Schrecken des Krieges und die Entbehrnisse des Lebens. Nach dem Krieg kehrt er nach Hause zurück, aber er findet dort keine Anerkennung und keine Liebe. Er sucht nach einem Sinn im Leben, aber er findet ihn nicht. Das Stück ist ein sehr interessantes und ungewöhnliches. Es erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der in den Schützengräben des Weltkrieges lebte. Er erlebt dort die Schrecken des Krieges und die Entbehrnisse des Lebens. Nach dem Krieg kehrt er nach Hause zurück, aber er findet dort keine Anerkennung und keine Liebe. Er sucht nach einem Sinn im Leben, aber er findet ihn nicht.

Deutschnationaler Parteitag in Kassel

Eugenberg liefert die Deutschnationale Partei an Hitler aus

Kassel, 22. November. Am Donnerstagnachmittag begannen die Verhandlungen des deutschnationalen Parteitag. Neben Sondergruppen tagte der Parteivorstand, dem Eugenberg Bericht erstattete. Die Verhandlungen wurden geheimgehalten, doch wurde bekannt, daß sich eine sehr lebhaft Debatte entspann, die sich über mehrere Stunden hinzog. Die Opposition gegen Eugenberg wurde zum Schluß niedergehimmelt.

Sehr auffällig war, daß der ehemalige Reichsminister Schiele, der als Nachfolger für Eugenberg in Bereitschaft gehalten wird, von Kassel abreiste zu einer auffälligerweise zu gleicher Zeit mit dem Parteitag einberufenen Führertagung des Landbundes.

Am Freitag vormittag traten die Landesverbandsführer zusammen, die gemeinsam mit dem Vorstand und verschiedenen Sondergruppen tagen. Eugenberg wiederholte seine Ansicht, und im Anschluß daran wurden die von ihm dem Parteitag vorgelegenden Richtlinien bekanntgegeben.

Diese Richtlinien rechtfertigen die Befürwärtungen der deutschnationalen Opposition vollaus. Nach den aus der Volksbegehrenskampagne zur Genüge bekannten Agitationsphrasen wider das Gauger Abkommen wurden für die innere Politik Grundzüge aufgestellt, die einer völligen Selbstblockade der Deutschnational Partei gleichkommen. Wörtlich ist zu lesen:

„Wenn andre Parteien darauf rechnen sollten, nach Annahme des Pariser Vertragsplans die Bundesgenossenschaft der Deutschnationalen Volkspartei unter der falschen Firma der Ordnung wider Finanz- und Volkswirtschaft zu erlangen, so ist zu wünschen, daß die unpopuläre Entwicklung Deutschlands nicht erst 11 Jahren durch die Vorherrschaft einer marxistischen Minderheit gesehmt. Ermöglicht wurde die Vorherrschaft dadurch, daß sogenannte bürgerliche, das heißt nichtmarxistische Parteien mit ihr kollaborierten. Es kann nur dann in Deutschland besser werden, wenn diese Parteien ihren Reiz mit der Sozialdemokratie lösen. Die NSDAP ist zu jeder Zusammenarbeit mit den jetzigen bereit, die gleichzeitig im Reich und in Preußen in eine bewußte und klare Kampfstellung gegen den Marxismus mit uns einziehen.“

Eugenberg sagt also allen Parteien, mit Ausnahme der Nationalsozialisten, Krieg an. Den Sozialdemokraten, weil sie Marxisten sind, und den bürgerlichen Parteien, weil sie mit den Sozialdemokraten Koalitionen eingehen. Eugenberg hat sich demagogisch völlig den Nationalsozialisten ausgeliefert.

Der deutschnationale Parteitag ist am Freitagvormittag in Kassel zusammengetreten. Als Eugenberg vor Wochen die Einladungen erging, hat er es in der Gewissheit, daß ihm das Volksbegehren einen überwältigenden Erfolg bringen werde. So groß, nahm er an, würde die Zahl der Einschreibungen sein, daß die jetzige Reichsregierung zurücktreten müsse und dem Reichspräsidenten Hindenburg nichts übrig bliebe als ihm, dem großen Sieger Eugenberg, das Reichskanzleramt zu übergeben. Und Eugenberg ließ verkünden, daß er bereit sein werde, die Regierung zu übernehmen. Dazu war der Parteitag nach Kassel einberufen — in Kassel sollten Republik und Demokratie ihr Schicksal finden.

Aber erweist sich als anders und zweifelt wie Eugenberg dachte. Eugenbergs Presse wies als Sieg, weil das

Volksbegehren gerade noch vor dem Durchfall bewahrt blieb und sie wird als zweiten Sieg verbuchen, wenn ihr Herr und Meister nicht schon in Kassel aus dem Amt des Parteivorstehenden gejagt wird.

Alles, alles ist anders gekommen! Die deutschnationale Presse, soweit sie nicht geschäftlich von Eugenbergs Konzern kontrolliert wird, knurrt und fletscht die Zähne. Liegt als Opposition auf dem Sprung und lebendig das Stachelhalsband des Volksentscheids hält sie zurück. Niemand will das Odium auf sich laden, mitten in der Schlacht den Kampf in den eignen Reihen entseßelt zu haben. Vielleicht ist die Opposition noch zu jung, noch schlecht organisiert, fühlt sich noch nicht stark genug. Noch hat sie die einigende Parole, das zündende Stichwort nicht gefunden. Wird es überhaupt möglich sein, die alte deutschnationale Partei wiederherzustellen? Wird ein Angriff auf Eugenberg nicht nur zu einer Spaltung, sondern zu einer Zersplitterung der deutschnationalen Wählermasse in Atome führen!

Die „Deutsche Tageszeitung“, das führende Blatt des Landbundes, spricht seine schweren Besorgnisse aus. Auf Grund der Ergebnisse der Kommunalwahlen erklärt das Blatt, die Rechte habe ungünstiger abgeteilt als die Mitte, als die Wirtschaftskampfguppen, insbesondere aber als der Radikalismus in Gestalt der Nationalsozialisten. Die eigentlichen Nutznießer des Volksbegehrens seien die Hitlerleute, deren Agitation zu einer doppelten Vereinträchtigung der Rechten führe, einmal durch den Einzug jugendlicher Kreise, dann durch das Zurückweichen der politisch Geschulteren. Ein großer Teil der Rechtsbewegung, vor allen Dingen in den Landbüden, stehe seit langem in einem scharfen Wehrkampf gegen den Nationalsozialismus. „In diesen Stellen ist man sich“, so erklärt das führende agrarische Blatt, „viel klarer als anscheinend in manchen maßgeblichen Stellen der Deutschnationalen Partei, welche Gefahr politischer Verwirrung mit der nationalsozialistischen Bewegung heraufzieht.“

Was hier ein deutschnationales Blatt als Gefahr bezeichnet, wird von Eugenberg-Zeitungen und der alldeutschen „Deutschen Zeitung“ als ein Erfolg gefeiert.

„Die Situation der Rechten, so schließt die „Deutsche Tageszeitung“, gipfelt in der Gefahr, zwischen dem Nationalmarxismus auf der einen Seite, berufständischen Bewegungen und Mittelparteien auf der andern zerrieben zu werden. Ihre beträchtliche innere Aufloderung wird ernsthaft selbst im eignen Lager nirgendwo bestritten. Daß diese Aufloderung aber überwunden werden könnte durch im wesentlichen nur negative Parolen und Zielsetzungen, erscheint so gut wie ausgeschlossen.“

Eugenberg ist anderer Auffassung. Er weiß dem Parteitag in Kassel keine andre Parole zu bieten als: wider den Marxismus! Nichts anderes als eine nur negative Parole!

In Kassel, wie gesagt, tagt der deutschnationale Parteitag und sagt der Sozialdemokratie wieder einmal Kehde an. Ausgerechnet in Kassel, wo für das Volksbegehren 3,9 Prozent der Stimmberechtigten sich einschrieben

Sein Leben leben, während Kallig den Schicksal und die Welt ein Gebirge anstreift. Es wird nicht gesagt über den Tod des „Kallig“ oder die „Kallig“, aber es ist ein sehr interessantes Stück. Es erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der in den Schützengräben des Weltkrieges lebte. Er erlebt dort die Schrecken des Krieges und die Entbehrnisse des Lebens. Nach dem Krieg kehrt er nach Hause zurück, aber er findet dort keine Anerkennung und keine Liebe. Er sucht nach einem Sinn im Leben, aber er findet ihn nicht.

Das Stück ist ein sehr interessantes und ungewöhnliches. Es erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der in den Schützengräben des Weltkrieges lebte. Er erlebt dort die Schrecken des Krieges und die Entbehrnisse des Lebens. Nach dem Krieg kehrt er nach Hause zurück, aber er findet dort keine Anerkennung und keine Liebe. Er sucht nach einem Sinn im Leben, aber er findet ihn nicht.

Ernstfabrik

Ernstfabrik ist ein sehr interessantes und ungewöhnliches. Es erzählt die Geschichte eines jungen Mannes, der in den Schützengräben des Weltkrieges lebte. Er erlebt dort die Schrecken des Krieges und die Entbehrnisse des Lebens. Nach dem Krieg kehrt er nach Hause zurück, aber er findet dort keine Anerkennung und keine Liebe. Er sucht nach einem Sinn im Leben, aber er findet ihn nicht.

Modern, lustig und lebendig ist das Milieu auf dem Heberjedenwieser, der mal keine Wiener Grafen und ungarischen Barone trägt, sondern neben Filmhelden nur noch eine kleine Wienerin, auf die der Lyriker August Reichardt nicht verzichten möchte, um doch wenigstens ein Walzerlied anbringen zu können. Wir schreiben weiter: Die Handlung ist eigentlich weniger aktuell als das Milieu. Aber bei der Operette kommt es ja in erster Linie auf das Neuzere an. Lustige Intermezzi lockern die Entwicklung der Dinge angenehm auf. Chor ist auch da, an komischen Figuren fehlt es nicht, also ist die Sache ganz kurzweilig. An dem Erfolg des Stückes hat der Bühnenbildner Richard Szwed beträchtlichen Anteil, denn seine Dekorationen für die Augustabine im ersten und für das Sonnenbad im zweiten Akt sind sehr geschmackvoll und interessant. Auch die hellen freundlichen Vorderbühnen bilden ein gewinnendes Bild.

Leon Jessel ist dem Wienerum noch stark, aber auf eine janzweilige Weise verhasst. Doch auch zeitgemäße Klänge wie der Blues „Ich sag's dir nur ins Ohr“ und der Amerika-Marsch sind gelungen. Die Verwendung verzaubert amüsender Weisen scheint in der Operette unermesslich, direkte Zitate wie die Witzspiele Rudolf Wille scheinen einige Schwierigkeiten mit den vor ihrem Zeitgenossen einstudierten Tempis der Sänger zu haben. Jedenfalls vermehrte man die von ihm sonst gewohnten abstrakten Präzision. Auf die filigrane Einfügung hat der Regisseur Sigurd Waller hier verzichten müssen.

Das Personal ist in den Hauptpartien das gleiche wie in Leipzig, also Gertha Starb als anmutige, mondäne Ellen Wagner, Hermann Wolber als eleganter, lebenswürdiger Harry Wolber. Sie tragen beide ganz wader, nur bei dem Schlußton ihres Duetts waren sie nicht ganz einig: Wolber sang sein Duett und etwas zu tief. Gertha Starb um eine Schwebung zu hoch. Stigi Kahler als Beamter Karl Gerpi gewann mit ihrem frühen temperamentvollen Spiel die Magdeburger sehr bald. Leo Wanzel als der nach Heidelberger Rezept leicht vertonte, manchmal aber auch ganz gereinigte Endzeit Leda, und Karl Paul als sein Onkel, der Hümmelmann Sam Schaefer, machten ihre Sache nicht schlechter als die Leipziger Vertreter. Hans Goff war ein würdiger Mister William.

So auch der Chor sein Bestes gab, wurde die Magdeburger Aufführung ein klarer Erfolg. Das Theater war nicht gut besetzt, gegen neue Operetten scheint der Magdeburger recht mäßig. Was er nicht kann, das ...

Metaphysische Richtungen der Gegenwart

Die Kantgesellschaft veranstaltete in Verbindung mit der Magdeburger Volkshochschule am Donnerstagabend in der Luisenschule, an der Professor Metzger von der Universität Halle über die metaphysischen Richtungen der Gegenwart sprach. Der Redner wies auf die Wichtigkeit hin, daß sich bei all der philosophischen Zersplitterung immer Tage hoch wieder allgemein ein Verständnis der Söhne metaphysischer Fragen bemerkbar mache. So bewahrheitete sich

Novemberfahrt nach Verdun

Von R. Mahr, Major a. D.

Der breite Gürtel von Verwüstung, der sich von der Straße von Calais bis zur Schweizer Grenze viele Kilometer tief durch alles französische Kulturland hindurchzog, ist in den letzten 10 Jahren durch rastlose Aufbauarbeit allmählich verschwunden. Nur einzelne Stätten der Verwüstung haben bis heute die tröstliche Einigkeit fast so beibehalten, als ob über ihnen der Dampf der blutigen Schlacht noch lagere. Einer dieser Brennpunkte des Völkerrings ist Verdun.

Wenn man von Chalons an der Marne nordostwärts gegen Verdun fährt, durchschneidet man den Argonnerwald, der noch immer bei den blutigen Auseinandersetzungen zwischen dem deutschen und dem französischen Nachbarn eine Rolle gespielt hat. Man kommt vorbei an Valmy, das in den Verteidigungskämpfen der Jakobiner-Republik einmal eine entscheidende Wende der Weltgeschichte herbeiführte. Aber was ist diese den Zeitgenossen der französischen Revolution, auch einem Goethe so bedeutsam gewesene „Ranonade von Valmy“, gemessen an den Unwettern des modernen Materialkriegs, an den Trommelfeuern und Niesen-sprengungen, die ganze Berge bersten ließen? Namen wie Sappes, die vom blanken Schild der frisch hingestellten Eisenbahnjunction blinken, rufen furchtbare Erinnerungen wach.

Überall sieht man an den wieder aufgebauten Ortschaften, an den roten Dächern, an den neuen Steinbrücken, am tadellosen Zug der Straßen das neue Leben. Kaum daß irgendwo eine alte Wellblechbaracke oder ein Vorbau, der in den ersten 4, 5 Jahren nach Kriegsende der zurückgekehrten Bevölkerung als Unterkunft dienen mußte, in das Dorfbild eingegliedert ist.

Der Pflug des Bauern hat im freien Felde, so spärlich bedeckt diese Gegend auch ist, die aufgerissene Erde wieder befruchtet und geglättet. Auf mancher Weidetrift mag man vielleicht an der merkwürdig unterschiedlichen Färbung der Grasnarbe alles Trichtergerölde

erkennen; wo die schweren Schmelzgranaten einschlugen, scheint heute noch im Wurzelreich so etwas wie ein letzter Giftknauch gebunden zu sein. Nur wo schwere Artillerie ihre Betreibungen aufwarf, ist noch Unruhe im sanften Zuge der großen Geländeformen. Wo das Adersgeräusch des pflügenden Landmannes nicht hinlangte, im Dickicht der Wälder, da sind die Patzerbauten, da ist auch der Zug der Schützengraben und Annäherungswege, da sind die aufgesprengten Trichter noch deutlich zu erkennen. Eine dicke Decke von Wildgras und Strauchwerk hat sich darüber geschoben.

Eingelene solcher Niesenunterstände oder Erdaufwürfe nutzen an wie borjeschichtliche Sünengräber, und als solche Reste mögen sie wohl auch, solange der Wald darüber wuchert, viele Jahrhunderte lang erhalten bleiben.

Aber sonst ist in den Gebieten ost- und westwärts von Verdun fast jedes Verwüstungszeichen beseitigt. Die französischen Dörfer haben kaum, wie deutsche oder russische oder auch italienische, eine besondere Eigenart im ganzen und im Bau der einzelnen Gehöfte gehabt. Auch in der Neuanlage hat nirgends eine eigenwillige Phantasie oder landschaftlicher Kunstsinne genickt. So sieht auch etwa St. Mihiel, die Kleinstadt, die in dem großen Flugbogen beim Ausklang des Krieges noch einmal eine „strategische“ Rolle spielte und von amerikanischen Eisenbahnschützen noch im Herbst 1918 umgelegt worden ist, aus, wie es vordem sich dargestellt hat. Wer nicht weiß, daß hier einmal die gewaltige Niesenhauf des Krieges niederschmetterte, der würde heute nichts mehr davon erkennen. Unangebrachter Luxus im Aufbau ist jedoch nirgends zu bemerken. Auch bei den Stationsgebäuden ist in technischer Hinsicht, so nahe dies an sich gelegen wäre, kaum ein Unterschied vorhanden gegenüber den Anlagen im unberührten geliebten Frankreich. Der Franzose hat die schmutzige Nüchternheit, die vor dem Krieg architektonische Regel war, nicht verlassen. Und trotzdem: welche ungeheure Vorausgabung von Arbeitskraft, von Material und von Gelbesert steht hinter dieser nun fast völlig zum Abschluß gelangten Aufbauarbeit! Das deutsche Volk hat sich das als tiefenhaftesten Schuldbüßel seiner alten Nachbarn in sein Ausgabenbuch schreiben lassen müssen.

Nur da und dort gibt auf dieser Fahrt durch die Argonnen ein deutscher Soldatenfriedhof

mit einigen tausend Kreuzen erschütternde Kunde von dem Geschehenen. Wenn der Zug in Verdun eintrifft, sieht man auch im Kerne der alten Festung nur wenig mehr von der Verwüstung. Verdun ist im Laufe seiner Geschichte dreimal in Trümmer gelegt worden. Auch 1916 ist fast kein Stein auf dem andern geblieben; die Bevölkerung lebte in den Kellern, die Truppe in den Kasematzen der Zitabelle der alten Vauban-Festung. Ganze Straßenzüge sind durch die weitreichende deutsche Artillerie umgelegt worden. Die Stadt ist an sich, zusammengepreßt in die alten Festungswälle, nie groß gewesen. Der Wiederaufbau ist abgeschlossen. Nur der westliche Teil des Langschiffes der Saubredale, die im übrigen verhältnismäßig wenig eigenen Segen abgenommen hat, harzt noch des Abschlusses der Restaurierungsarbeiten, die unter Leitung des Pariser Ministeriums „für die schönen Künste“ im Gange sind.

Um so übermächtiger ist der unvermittelte Einblick in die Gewalt des neuzzeitigen technischen Krieges, dessen Charakter sich gerade im Ringen um Verdun schon 1916 deutlich genug gezeigt hat, wenn man nur 2 oder 3 Kilometer vom Kerne der Festung weg in das eigenartige Kampfgelände gelangt ist. Der Caurewald, den man auf der Fahrt zum deutschen Soldatenfriedhof nach Romagne-sous-les-Cotes zuerst durchquert, ist damals in Grund und Boden gestampft worden. Heute hat sich ein 2 bis 3 Meter hoher Strauchwerk da

und dort wieder entwickelt. Aber im großen und ganzen ist doch überall noch der nackte Boden, über den erst eine Heidekrautbede sich hinweggezogen hat. In diesem Boden ist eine sonderbare erstarrte Unruhe, ein wellenmäßiges Auf und Ab: das Trichterfeld. Da, wo der frische Anfaß von Buchwald sichtbar ist, stehen als unheimliche Ueberbleibsel alle 100 bis 200 Meter noch einzelne hochstämmige, völlig abgestorbene Baumgerippe, jetzt noch vom Brand oder Pulverdampf geschwärzt. Der Zufall hat diese ver-einzelteten Baumriesen vor der völligen Zerspaltung bewahrt. Phantastisch zeichnen sich ihre nackten Arme gegen den Novemberhimmel ab. Das einzige, was in dieser Wüste, den Gegenfaß um so schärfer hervorhebend, frisch instand gesetzt ist, ist die tadellos erneuerte Straße.

Sie und da hat der Forstmann mit Aufrichtung seiner Reviermarken wenigstens mit der Neueinteilung begonnen. Der Bauer hat sich in das vergiftete und zerstampfte Gelände, dessen Erdreich mit unzähligen Tonnen von Blei- und Stahlspittern durchsetzt ist, noch nicht gewagt. Sie und da sieht man einen armen Teufel, der in Granatlöchern nach Kupferminen gräbt oder irgendwelche Wellblechreste am Straßennand aufammelt. Das druntkolle Erinnerungsdenkmal

an den französischen Obersten und Abgeordneten Driant, der hier fiel, paßt noch nicht in diese öde Landschaft.

Romagne-sous-les-Cotes liegt schon wieder weiter ab vom Kampfgelände. Es hat, auch in den späteren Kämpfen, als die deutschen Linien weiter nach Norden gegen Stenay zurückgedrängt waren, kaum gelitten. Ein anspruchsloses französisches Bauerdorf, wie viele andre auch. Hier war ein großer Teil der deutschen Feldblazette konzentriert. Hier sind in einem eignen deutschen Friedhof über 2700 deutsche Feldgräber gebettet worden. Diesem Soldatenfriedhof ist daher das Schicksal der Umbettung eripart geblieben. Als ich am 9. November als einziger deutscher Besucher dort eintraf, war auch der Friedhofswärter, ein französischer Schwertriegsbeschädigter anwesend. Er konnte an diesem regnerischen Novembertag sicherlich darauf rechnen, keinen Besuch zu erhalten.

Der Friedhof ist angelegt in den ehemaligen Obtgärten der nächstgelegenen Bauernhöfe. Emsig war der alte Frontkämpfer damit beschäftigt, von den Zufahrtswegen und den Grabhügeln das herabgeworfene Laub sorgsam wegzurechen. Von seinen 2700 toten Deutschen kannte er offenbar jeden beim Namen. Eifrig mit seinem Holzbein vortauscheln, führte er zu den Gräbern der alten Kampfgefährten, nach denen man ihn fragte. Selten kommt ein deutscher Besucher in diesen etwas abgelegenen Soldatenfriedhof, einer der wenigen, rein deutschen Sammelfriedhöfe in näherer Umgebung des Kampfgeländes. Aber man kann wohl sagen: dank der sehr aufmerksamen kameradschaftlichen Hilfe des französischen Frontsoldaten, der, wie er erzählt, selbst bei Verdun zum Krüppel geworden ist, ist alles in vorbildlicher Ordnung. Auf allen Grabhügeln sind Nestschilde, und es mag im Frühling ein merkwürdiger Eindruck sein, wenn das große Totenfeld im roten Blütenstaub leuchtet.

Weg von Romagne und über die weiter der Fortlinie angehöbarten frisch aufgebauten Dörfer beim sogenannten Cavlager gegen Douaumont vor! Hier beginnt wiederum jenes un-natürlich unruhig bewegte wellige Gelände, und man kann nicht unterscheiden, was ebend einmal Adersgerölde gewesen sein mag oder Wald. Ein einziges Mal auf kaum 50 Meter Länge und 30 Meter Breite ist versucht worden, frischen Ackerboden zu ziehen. Aber es ist ein steiniger Acker; denn die

Granaten haben auch die fruchtbarsten Ackerkrume verstreut

und das Brodenwerk des kalkigen Felsgeländes nach oben geschüttelt. In 3 oder 4 Jahren mag über dem ganzen Gelände das Buchwerk sich weiter ausgebreitet haben, und dann wird unter dieser grünen Decke allmählich auch das Auf und Nieder des Trichterfeldes zutage treten. Heute, wenn man von der Höhe des halbverschütteten Stützpunktes Douaumont aus gegen Fort Vaux, Fort Souville und das vollkommen zerstampfte Zwischenwerk Thiaumont hin das Gelände überblickt, hat man noch einen unmittelbaren Eindruck des Trichterfeldes. In einigen Jahren, wenn die wildwuchernde Niedermaldede sich weiter vorgehoben haben wird, wird man von dem Grauen des großen Kampffeldes, das heute noch in der Unabsehbarkeit der im Dommelfeuer erzeugten Wellenlinien festgenommen ist, nichts mehr wahrnehmen können. Man wird dann nur noch mit einer Färbung durch die Kasematzen und die feuchten Gänge der zerbrochenen Feste Douaumont einen verhältnismäßig schwachen Eindruck der Kampfzeit erhalten und für diejenigen, die nicht davor gewesen sind und die auch jene rätselhafte Unruhe der vieltausendfach verarbeiteten Erdrinde nicht mehr auf sich wirken lassen können, wird dieser Anblick kaum mehr kräftig genug sein. Das einzig immerdar Erschütternde wird nur

das große Totenfeld

der französischen Soldatenfriedhöfe sein, die an dem schwachen Abhang gegen Vaux und die völlig verödete Stätte von Fleury zu in furchtbare Einsamkeit, Kreuz an Kreuz, sich hinziehen. Die französischen Soldatengräber sind nicht besser gehalten als die deutschen. In dem großen Erinnerungsdenkmal aber, das zeitwärts der Feste Douaumont gegen das opferreiche Thiaumont hin aufgebaut ist — es wird immer noch an seinen weiten Hallen gearbeitet —, sind die Gebeine von ungezählten Tausenden zusammengepackt, Feind und Freund, ganze Regimenter der unbekanntesten Soldaten.

Ueber dem Denkmal erhebt sich ein riesiger Turm, von dessen Spitze aus nach Fertigstellung des Erinnerungswerkes ein ewiges Licht brennen soll, den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung. Die Franzosen haben auf die Platten der Hallen die Namen aller jener ihrer Truppenteile eingegraben lassen, die an dem furchtbaren Ringen beteiligt waren. Im übrigen ist aber in taktvoller Weise jeder Anschein eines Siegesdenkmals vermieden.

Wenn auch die Namen der deutschen, der ungezählten deutschen Truppenteile, die nach dem Willen einer vermessenen und unfähigen Heeresleitung sich dort haben verbluten müssen, eingegraben würden, wäre der Charakter einer Verjöhnungsstätte vielleicht noch mehr gesichert. Die Idee des nutzlos-furchtbaren Opfers wäre noch mehr für alle Zeiten festgehalten, noch mehr hervorgehoben. Nebenfalls aber: solange noch in seiner ganzen überwältigenden Wirkung der Eindruck des furchtbaren Grauens über diesem größten aller Schlachtfelder der Menschheit liegt — und nur noch wenige Jahre wird man ihn auf sich wirken lassen können, ehe nicht die barmherzige Natur, rascher als Kulturarbeit des Menschen sogar, es zustande brächte, ihre Dede darüber geworfen —, so lange müßten auch noch in Massen die Generationen, die die volle Wirklichkeit des Krieges nicht mehr verspürten, nach Verdun geführt werden. —

Der Grundstein zu Thomas Manns Ruhm

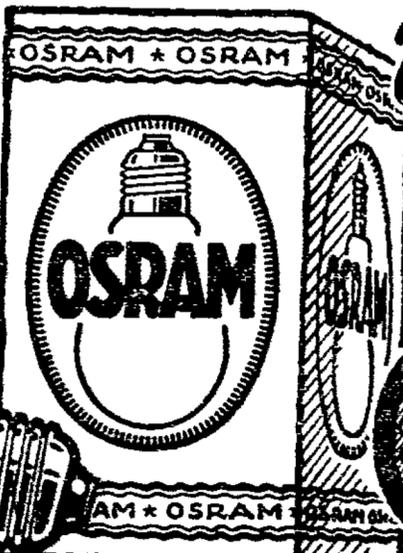
Die Verleihung des Nobelpreises an Thomas Mann fügt zu dem Ruhm in der Heimat, der ihm seit langem zuteil geworden ist, die allgemeine Weltgeltung, die er bisher noch nicht besaß, und es ist für uns von besonderer Bedeutung, daß gerade eine so urdeutsche Persönlichkeit und Begabung wie die des Lübecker Patrizierjohnes jetzt in das volle Licht der internationalen Beachtung tritt. Ist doch das erste große Werk, das der Grundstein seines Ruhmes wurde, ein echter Heimatsroman, aus dem tiefe Probleme der deutschen Kultur- und Lebensgestaltung hervortreten. Die „Buddenbrooks“, die nach immer keine besondere Kunst an deutlichsten vergegenwärtigen, sind jedoch gleichsam als eine bereits vorausgenommene Subsidigung für den Nobelpreisträger in einer billigen Ausgabe in einer Auflage herausgekommen, wie sie sonst noch nie ein deutsches Buch gehabt hat, und werden nun erst zu einem Hausbuch unsers Volkes werden.

Thomas Mann hat in diesem Roman, der den Verfall einer patrizischen Bürgerfamilie darstellt, in leichter Verkleidung, Entwicklung und Schicksal des eignen Geschlechts und Elternhauses widergespiegelt, und wenn er diesen erlebten Stoff als echte Kunst in eine höhere vergeistigte Sphäre hob, so leuchten doch überall die großen Rüge der Wirklichkeit hindurch. Wie weit das Bild der Buddenbrooks mit der Jugendgeschichte des Dichters übereinstimmt, läßt sich deutlich aus der Biographie erkennen, die Artur Ebecker Thomas Mann gewidmet hat. Wie die Familie Buddenbrook stammt auch die Familie Mann von einem Küttberger Gewandhändler her, der sein christliches Handwerk in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Wismar verlegte. Süd-deutsches Wesen wurde so in der kühleren norddeutschen Umwelt heimisch, und aus dieser Verschmelzung der beiden grundlegenden Kräfte deutscher Kultur erwuchs des Dichters Eigenart, die immer wieder Südtisches und Nordtisches des Deutschtums zu vereinigen sucht. Des Dichters Urgroßvater war wie der alte Johann Buddenbrook ein Getreidehändler, der sein beträchtliches Vermögen allerdings nicht als preußischer, sondern als napoleonischer Seereschiffahrer erwarb. Auch dieser Senior des Geschlechts war im Roman ein Freigeist, während der Großvater mehr der religiösen Richtung zuneigte, besonders durch seine Frau bestimmt, die Pietistin war. Der Vater des Dichters, der die Firma übernahm und von dem vieles in den Thomas Buddenbrook des Romans übergegangen ist, war wieder Senator der freien Hansestadt und sogar Zweiter Bürgermeister.

Durch die Mutter des Dichters kam dann romanisches Blut in die Familie, das in so eigentümlicher Weise sowohl in dem Werke Thomas' als in jenes Bruders Heinrich Mann sich ausgedrückt hat. Julia Bruhn-Da Silva war zwar keine Kreolin, wie meistens zu lesen ist, aber die Tochter eines deutschen Plantagenbesizers in Brasilien, der eine Kreolin geheiratet hatte, die aus portugiesisch-indianischer Mischung hervorgegangen war. Die kleine Brasilianerin bewahrte in der nordischen Kaufmannsstadt eine dunkle Erinnerung an die tropischen Schönheiten von Rio de Janeiro und mag den Kindern mancherlei erzählt haben. Der Vater hatte sich in der Bedestube ein modernes elegantes Haus gebaut, in das er aus dem alten großväterlichen Patrizierhaus zog. Dieses neue Haus der jüngeren Generation, das im zweiten Teile des Romans geschildert wird, tritt aber nicht so anschaulich hervor, wie das alte Buddenbrookhaus, das als Hauptspielplatz des Romans eine eigenartige Lebenswürdigkeit Lübeds geworden ist.

Die Kindheit des kleinen Thomas betraute eine freundliche Hüterin, der er als „Ada Jungmann“ in dem Roman ein Denkmal gesetzt hat; sie las ihm die deutschen Hausmärchen vor, so lange er noch nicht selbst lesen konnte, und hat dem späteren Dichter von „Herr und Hund“ eine Menge Hunde als geliebtes Spielzeug zusammengeführt. Der kleine Thomas war ein friedliches Kind, das mehr als Bleisoldaten- und Indianspiele den Kaufmannsladen liebte, sich aber besonders gern in der Gegenwart Homers verlor. Noch mehr hat ihn sein Puppentheater beschäftigt, das er dann im Roman dem kleinen Hanno Buddenbrook vererbte. Freilich ist das Porträt dieses unglücklichen gattnerigen Kindes nicht das des Anaben Thomas Mann, der ja gerade aus dem „Verfall“ einer Familie sie zu neuem höchsten Aufstieg emporführte. —

Verwende innenmattierte OSRAM-LAMPEN.



Beleuchte besser!

Die kluge Hausfrau spart Arbeit, Ärger und Verdruß durch gut beleuchtete Wirtschaftsräume.

OSRAM

Befrage den Elektrofachmann.

UT STÖRENSTR. **UT** PALAST BUCKAU

Das Schiff der verlorenen Menschen

Erlebnisse eines jungen Mädchens unter Piraten und Seeräubern

Auf der Bühne
des riesigen Erfolges wegen
noch einmal
das so überaus beliebte

Fred-Kaiser-Ensemble

mit neuem, sensationellem, einstudigem Programm!

Stärker als der Tod
(... Deine war mein Herz)
Das Grab einer großen Liebe

Ein Lebensbild voll
unerhörter Spannung und
dramatischen Geschehens.

Und die bekannt gute
Bühnenschau

Preise ab 75 P.

CIRCUS CARL HAGENBECK Tel. 24 648

Nur noch kurze Zeit
Täglich 8 Uhr abends
Das Sensations-Programm!

Toten onntag, 24. November
10-5 Uhr Tierschau Abends 8 Uhr Vorstellung

Die wirklich gute Hausmusik
Unser Lager an
Schallplatten

der bekanntesten Marken wie Electro, Grammophon, Odeon, Parlophon, Beka ist wieder voll angefüllt. Neuaufnahmen sind bei uns immer vorrätig Derby-Platten St. Mk. 1.50

Buchhandlung Volksstimme

So schreibt man uns:

Nie hatte ich Olli-Vollmilch probiert. Deshalb war mein Erstaunen ein übergroßes, als vor kurzer Zeit mein Töchterchen Geburtstag hatte. Unter anderen war auch eine Tafel Olli dabei. Selbst mein Töchterchen rief mit Entzücken, ach, schmeckt die köstlich. Darauf wurde ich aufmerksam und probierte selbst. Wie staunte ich da; denn solche gute und im Geschmack wie Sahne hatte ich für teures Geld noch nie gehabt. Gerade dieser ein klein wenig herbe Geschmack erhöhte meine Freude. Sofort ging ich nach dem Naverma-Haus und erkundigte mich nach dem Preise. Was mußte ich hören, die Tafel 36 Pfennig, man sollte es nicht für möglich halten, obwohl ich als Hausfrau es ja gewöhnt bin, im Naverma-Haus billig und stets gut zu kaufen. An dieser guten Tafel Olli hatte ich mal wieder den Beweis der guten Qualität. Deshalb werde ich von nun an stets die gute Olli kaufen und weiter empfehlen.

Frau Martha M... in B...

Sehen Sie, so urteilt man über unsere **gute Olli-Vollmilch-Schokolade!** Probieren Sie sie einmal! Sie werden sie auch loben! Die 100-Gramm-Tafel kostet nur **36 Pf.**

Naverma-Haus

ZENTRAL

THEATER
Direktion Dr. Viktor Eckert

Nach dem großen Premieren-Erfolg!
Täglich 8 Uhr:

Die **Luxuskabine**
Neueste Operette von Leo Jessel,
d. Komponisten v. Schwarzildmiedel.

Antiforen von Hermann Wolder
(1. Tenor v. Neuen Op.-Theater Leipzig)
Leo Wanaus, Karl Paul, Herta
Stary, Lizzi Natler usw.

Sonnabend 4 Uhr!
Der große Märchen-Erfolg!
Der Froschkönig
Ganz kleine Preise!

Totensonntag 8 Uhr:
Gastspiel: Haab-Berkow
Der Totentanz
hierauf:
Die Rückkehr des verstorbenen Sohnes.

BETTEN

Immer beste Qualitäten bei niedrigsten Preisen

Fertige Federbetten
mit guter und reichlicher Füllung
Oberbett Mk. 42.- 38.- 30.- 26.- 16.-
Unterbett Mk. 38.- 3.- 26.- 24.- 15.-
2 Kissen Mk. 26.- 20.- 16.- 12.- 8.50

Bettfedern Mk. 3.75 3.25 2.40 1.50 0.90
Halbdauen Mk. 9.- 7.50 6.- 4.75 3.75 3.25
Dauen Mk. 18.- 16.- 12.50 8.- 6.50
Inlette 130 cm Mk. 7.50 6.50 5.50 4.50 4.- 3.25
Inlette 80 cm Mk. 4.50 3.30 3.- 2.25 1.90 1.25
Steppdecken Mk. 35.- 24.50 21.-
19.- 14.50 12.50
Dauendecken Mk. 98.- 75.- 70.-
65.- 56.- 42.-

Bettwäsche in gediegensten Qualitäten zu billigen Preisen

Metall-Bettstellen mit Patentmatratze
Mk. 38.- 35.- 32.- 28.- 23.50 19.50 17.- 14.50

Holz-Bettstellen
Mk. 56.- 44.- 40.- 38.- 35.- 30.- 24.-

Kinder-Bettstellen in Eisen u. Holz
Mk. 40.- 38.- 35.50 28.50 24.50 19.50 14.50

Chaiselongues
Mk. 65.- 55.- 52.- 48.- 42.- 33.-

Bettchaiselongues
Mk. 155.- 140.- 120.- 95.-

Diwandecken
Mk. 38.- 25.- 19.- 15.- 12.- 8.75

Schlafzimmer, Einzelschränke, Nachttische, Waschkommoden zu erstaunlich billigen Preisen

Beste Bettfedern-Reinigung
übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit, Leistungsfähigkeit und dabei schonendster Behandlung

Jederzeit in Betrieb. Abholen und Zubringen kostenfrei!
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen ohne jede umständliche fremde Kreditgesellschaft
Nach auswärts ohne Transportbeschädigung durch eigenes Auto.

Bettenhaus Bruno Paris

Breiter Weg Nr. 4. Hauptpost gegenüber

VARIÉTÉ

Zentral - Theater - Restaurant

Versay, exzentrischer Jongleur
Heinz Artus, Dialekt-Humorist
2 Cabarets, Zauberkünstler
Rita Farron, Vortragskünstlerin
und weitere **Attraktionen!**

Mo. gen. Sonntag
2 Vorstellungen ab 3 u. 7 Uhr.

NEUSTÄDTER

LICHTSPIELE
Freitag bis Montag ab 6 Uhr
Sonntag ab 4 Uhr

Henny Porten
in einem ergreifenden Lebensbild
Zuflucht

Münchener Zeitung: „Es ist ein deutscher Film im besten Sinne, und der Erfolg, den er haben wird, ist wohl verdient.“

Verheimlichte Sünden??
oder Küsse, die töten
Die Liebes-Abenteuer eines Seemanns
und ihre rührenden Folgen
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Burg Burg

Kanarien-Ausstellung

des Kanarienvogel- u. Vogelzuchtvereins
Burg am Sonntag (24. Sonntag) den
24. November in den oberen Räumen
der „Steinhaushalle“, Schillerstr. 10,
verbunden mit

Prämiiierung
Die Ausstellung ist geöffnet von
morgens 9 bis abends 9 Uhr
Eintritt 50 Pf., Kinder 10 Pf.
In zahlreichem Befund laden
wir ein

Rundfunk-Programme

Magdeburg (Wellenlänge 283 Mtr.)
(Berlin Wellenlänge 418 Mtr.)

Sonnabend, 23. Nov. 15.20: Berlin: Jugendstunde. Am Mittwoch:
Dr. Benjamin. 15.45: Rechtsanwalt Dr. Weinberg.
Mitscherlich. 16.05: S. Müller: Versicherungsbetriebe der
deutschen Arbeitnehmer. 16.30: Unterhaltungsmusik. Ravelle
Gehr. Steiner. 18: Dr. Ing. Jader: Grenzen des Amerikanismus.
18.30: Französisch für Anf. 19: Zur Unterhaltungsmusik.
19.30: Das Interieur der Woche.
20: Unterhaltungsmusik. Ravelle. Irabdi. Kato. 20.30: Man
kann sich so und so unterhalten. Mittwoch: Räte. Rühl. U. Arbes.
F. Graek u. a. Ravelle Bruno Hardenberg. Danach: Langmuß.
Sen Berlin-Dr.

Stadttheater

Sonnabend, 23. November, 20 bis 22.15 Uhr, 3. Abt.

Die heilige Flamme
Schauspiel von W. S. Maugham

Erstaufführung
Sonntag, 24. November, 15 Uhr, 8. Volks-
bühnenabend Die andere Seite
20 bis 22.30 Uhr, 5. Abend

Die andere Seite
Drama von R. C. Sherid

Privat-Tanzunterricht Geißler
mit
eigenem Festsaal
erweitert. An jeder n. 14-15 Uhr. Tägl. 5 jeder
Tages- u. Abendkurs. Sonntags n. nachm. 11 Uhr
an nach erweiterter Musikunterricht. u. Lehrst.
Sund. 14-5 Uhr. (Freitag ungenutzt und Garantie
u. Beurlaubung. Tausch. Honorar a. Stunde 1 Mark,
dabei auch sehr mäßig. Fans. Schüler Honorar mäßig.)

**Freier Wassersport-Verein
Groß-Magdeburg**
Abteilung Altstadt E.V.

Am Sonnabend den 23. November

15. Stiftungsfest

im Kristallpalast, Leipziger Straße
Kasseneröffnung 7 Uhr Anfang 8 Uhr
Hierzu ladet ein Der Vorstand

Anmeldungen für den Völkerverein
an Buchhandlung Volksstimme.

Alter Fritz Preiskat! Alter Fritz
Berliner Str. 9
Heute Sonnabend 8 1/2 Uhr

Totensonntag: 3 Spiele
morgens 10 1/2, nachmittags 5 und abends 8 1/2 Uhr
Pepi Brammerl

Jeder

versucht auf seine Weise
ein Geschäft in die Höhe
zu bringen. Ohne Insertion
geht es auf keinen Fall!

Bubi-Kragen . . . von Mk. 8.- an
Fohlen-Mantel . . . Mk. 275.-

PELZ-Sternau

Alter Markt 32, 1 Tr.
über Toepfer

Vom rohen Fell zum fertigen Pelz
ohne Zwischenhandel
der billigstmögliche Preis.

Der Arbeiter

kauft seine Bekleidung anerkannt gut und billig
bei **Preßler**

Auf Wäsche und
Mäntel gebe einen
Extra Rabatt von
10 Prozent!

Winterjoppen
warm gefüttert, schon
von 6.95 bis 19.50

Mäntel u. Paletots
schon von 16.50 bis
59.00

la. Anzüge schon von
15.00 bis 59.00

Knabenbekleidung
extra billig!

Wind-aden, gefüttert,
Vamberjacks u. Kette-
vericheln, Sportjoppen,
Stoffjoppen, Streif-
joppen, Manchesters-
joppen, sämtl. Berufs-
bekleidung enorm billig
bei

Moritz Preßler jr.,
Buttergasse Nr. 6/7, am Alten Markt

Auf
Teilzahlung
empfehle ich bei
20% Anzahlung
u. niedrigen Wochen- oder Monatsraten

**Herren-Anzüge
Mäntel
Damen-Kleider
Mäntel**

Möbel

Schlafzimmer, Speisezimmer,
Küchen, Einzeilmöbel

Margulies

nur Breiter Weg 82, I
früher 81/82

Kredit nach auswärts bei Fahr-
vergütung.

Alle Kunden und Beamte evtl.
ohne Anzahlung.

Beachten Sie unser billiges
Möbel-Angebot!

Ständig Neuauswahl in:

Speisezimmer
360.- 390.- 425.- 490.- 565.-
660.- 720.- 830.- 1050.- 227. ufm.

Schlafzimmer
echt eiche und gefirnischt
450.- 590.- 630.- 725.- 760.-
840.- 910.- 965.- 1070.- 227. ufm.

Herrenzimmer
echt eiche, komplett
535.- 595.- 630.- 735.- 785.-
825.- 945.- 990.- 1250.- 227. ufm.

Küchen gefirnischt und natur-
eiche, komplett mit Abwäsch-
225.- 270.- 295.- 320.- 345.-
370.- 400.- 475.- 227. ufm.

Jürgens & Co.
Kreuzgangstraße 1/2
altes Zeughaus, Eingang Pomplatz.
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Transport mit eigenem Kraftwagen

**Der Revolutionär
Kurt Eisner**

Aus persönlichen Erlebnissen
von FELIX FECHERBACH
64 Seiten. Kartonniert 1.20 Mark

In dieser Schrift ist der Revolutionär
Eisner von einem revolutionären Tem-
perament erzählt. Der enge Zusammenhang
zwischen dem sozialen Ethiker und dem
revolutionären Tatmenschen wird von
Eisners früherem Sekretär auf Grund
persönlicher Erlebnisse erschlossen.

Buchhandlung Volksstimme

**Anzüge und
Paletots**

im Abonnement getragen
aus Qualitätsstoffen

J. Büscher
Breiter Weg 189-190

Steinleber
geht.

Wilh. Winzerling
Morgenstraße 1.

Lehrlinge
für Erchelei, Schloß-
ferei, Bleichschneide
und Schweiferei
werden zum 1. April
oder früher eingestellt.

Carl Dietlein,
Kochhausstraße,
Regdebe, Remstadt.

Wohnungsmarkt
Kinderloses Ehepaar
sucht zum 15. Dezember
Küche und Bad
Ang.n. 3557 a.d. Volksst.

Eine Gelegenheit, die Sie wahrnehmen müssen!



135 Filz-Glocke
mit Kunstseide verarbeitet, in verschiedenen Farben

- Kleider** aus gemusterten Stoffen . . . **3.90**
- Kleider** aus gemusterten Waschstoffen . . . **7.90**
- Kleider** aus Trikotcharmeuse, einfarbig u. gemust. Wolstoff . . . **9.75**
- Mäntel** aus einfarbig od. gemust. Stoffen, mit Pelzplüsch-Kragen . . . **6.75**
- Mäntel** aus Floss oder gemust. Stoffen, mit großen, mit Pelzkragen . . . **9.75**
- Mäntel** aus Ostonsart u. gemusterten Stoffen, mit Pelzkragen . . . **19.75**

Lange & Münzer

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäftes
in Herren-Garderoben
zum Teil unter Einkaufspreis
bei **Wallach, Magdeburg**
Breiter Weg Nr. 129
gegenüber der Katharinenkirche.
Fahrgehalt wird vergütet!

Jetzt bei uns

kaufen, bedeutet für Sie besonders günstig
Damen- und Herren-
Winter-Bekleidung
der neuesten Schöpfungen zu niedrigsten Preisen
und auf

Teilzahlung

bei nur **1/8** Anzahlung und ganz kleinen
Wochen- oder Monatsraten
zu erstehen. Jetzt ist die Auswahl besonders groß
und finden Sie bestimmt Passendes für Ihren
Geschmack und Geldbeutel.

Bei Einkauf eines Mantels oder eines Anzugs erhält. Sie gratis einen mod. Hut

KREDIT-SOLLAN & Co
Breiter Weg 184, I dicht an der
Himmelreichstrasse

HAMBURG-AMERIKA LINIE
VON HAMBURG DIREKT NACH

KANADA

NÄCHSTE PASSAGIER-
ABFAHRTEN:

- D. „THURINGIA“ . . . 5. Dez.
- D. „THURINGIA“ . . . 9. Jan.
- M. S. „ST. LOUIS“ . . . 21. Febr.
- D. „WESTPHALIA“ . . . 6. März
- D. „CLEVELAND“ . . . 12. März
- M. S. „ST. LOUIS“ . . . 28. März



AUSWANDERER

BELIEBEN SICH WEGEN ALLER EINZELHEITEN ZU WENDEN AN:
HAMBURG-AMERIKA LINIE, HAMBURG 1, ALSTERDAMM 25
oder die Vertretung in

MAGDEBURG,
BREITER WEG 14, FERNSPRECHER 2046

HOSEN!

Leinwand und Strickhosen, Sport- und
Jagd-, Samt- und Wollhosen, Sport- und
Jagdhosen, Strick- und Wollhosen,
Hosen mit Besatzstreifen, Kordhosen,
lange und kurze Hosen und viele andere
Einzelstücke zu jeder Jahreszeit
Hose . . . 12.00 5.00 6.00 9.20
Kinderteller 10.00 5.00 6.50
Mäntel - Hüter
Anzüge - Anzugstoffe
Zippen - Bindjaden
Hose, Dreifach- und Zweifach-
Hose in jeder Größe, billig und gut!

Katzner

Burschen-Anzüge
in allen Größen zum 11.75 Mark
Lecker, schicklich!

Korbmöbel
billig wie immer!
Erich Korbmöbel
Magd. Markt 13



Puppenwagen

Einige vorzügliche Modelle ganz be-
sonders billig
14.- 16.75 17.- 19.- 21.00 25.- 27.-

Puppenbetten

Metall Nr. 9.50 10.- 14.75 15.- 16.75
Puppenwagen, Metall
Nr. 5.95 6.50 11.-
Bettständer von Nr. 14.25 an
Schlafwagen von Nr. 10.75 an
Kinder-Tische von Nr. 6.75 an
Kinder-Stühle von Nr. 2.- an
Schaukelstühle von Nr. 12.- an
Tafelwagen, gerollt, von Nr. 22.50 an
Kleiderbügelhalter Metall Nr. 14.50 an
Wäschebügel-Artikel werden auf Wunsch
bei geringerer Anzahlung bis zum Festen
rückgegeben!

Bruno Paris

Breiter Weg 4, Hauptpost gegenüber

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die
überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis meines
lieben, viel zu früh verstorbenen Mannes und Vaters,
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten,
sowie den Hausbewohnern, Kollegen der Firma Schäfer
& Rudenberg, dem Metzlarbeiter-Verein und unsern innigsten
Danke, auch unsern lieben Herrn Sanitätsrat Dr. Frankent-
reit für seine anspornende Rüge, sowie Herrn Konfirmanden-
rat Reuß für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am
Grabe.
Magdeburg, Schönefelder Str. 109 a, den 21. Nov. 1922
Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Behling geb. Kühn
nebst Sohn Alfred
a. B. Comfort (Teyar).

Linoleum
Balatum Stragula
Stückware . . . Meter 4.50 3.50 2.25 2.10
Teppiche . . . 35.- 29.25 20.- 14.25 10.-
Läufer . . . 4.10 3.25 2.35 1.75 1.60
Vorlagen . . . 4.30 3.25 2.35 1.75 0.95
Ein Posten ganz billiger Reste.
Haring **Magdeburg**
Königs- Hof - Tischlerbrücke

Für Mark 29
Liefere ich aus Ihrem Stoff einen modernen Anzug oder Mantel mit allen Zutaten.
Erdelloser Sitz!
in besserer Ausführung.
35 Wolf
Agnetenstraße 1
a. Neustädter Bahnhof

Immer wohlschmeckende Speisen
durch einen Gasherd mit Sparbrenner

Stadtgeschäft Magdeburg
für Gas-, Wasser-, Elektrizitäts- und Heizungsanlagen G. m. b. H.
Elektrische Beleuchtungskörper
Elektrisches Hausgerät
Günstigster erwerb durch Mietvertrag!
Kölnner Straße 1

Gömmersfontal - Salbe
- Zäpfchen
- Tee
Hof Apotheke, Breitere Weg 158

Am Dienstag abend 7 Uhr ent-
schief unerwartet meine liebe Fran-
ziska gute Mutter, Schwieger- und
Großmutter
Sophie Stornia
geb. Schmilch verw. Gens
im Alter von 76 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Magdeburg-Südost, 23. Novbr
Christian Stornia
und Hinterbliebene.
Die Beerdigung findet am Sonn-
abend, nachm. 2 Uhr, auf dem Salfer
Friedhof statt. 3586

Am Donnerstag früh verschied
nach langem, schwerem Kranken-
lager unsere liebe Mutter, Groß-
mutter und Schwiegermutter
Emilie Kurzhaß
geb. Frißche
im 65 Lebensjahr. 365
Im Namen der Hinterbliebenen
Erich Kurzhaß.
Die Beerdigung findet am Mon-
tag nachm. 1/2 2 Uhr vom Neustädter
Friedhof aus statt.

Gebisse, Münzen
Alt Gold, Silber
drillanten taufst
Erbert,
Pfeifersberg 9

Gegen
**Maden-
Spulwürmer
Bandwurm**
sind erprobt
wirksam die
**Cinatin-
Wurmmittel**
Victoria-Apotheke
Otto-von-
Guericke-Str.
94b

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die
überaus reichen Kranzspenden beim Begräbnis meines
lieben, viel zu früh verstorbenen Mannes und Vaters,
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten,
sowie den Hausbewohnern, Kollegen der Firma Schäfer
& Rudenberg, dem Metzlarbeiter-Verein und unsern innigsten
Danke, auch unsern lieben Herrn Sanitätsrat Dr. Frankent-
reit für seine anspornende Rüge, sowie Herrn Konfirmanden-
rat Reuß für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am
Grabe.
Magdeburg, Schönefelder Str. 109 a, den 21. Nov. 1922
Die trauernden Hinterbliebenen
Emma Behling geb. Kühn
nebst Sohn Alfred
a. B. Comfort (Teyar).

VOLKS- UND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE
HELDEN GEDENKFEIER
Sonntag den 23. November, abends 8 Uhr,
in der Stadthalle
Ausprache: **Studienrat Markowski**
Gedächtnisrede **Domprediger Martin**
Vereinsobmann: **Militär-Musiker Magdeburg e. V. Dirigent**
WAGNER, Magdeburg-Münster-ensemble v. 1908. Dirigent
WALT, PAST, Konzertpianist **GERHARD DOR-CH-ELD.**
Eintritt einschließlich Garderobe 50 Pfennig

und bei der Gemeindevahl die Deutschnationalen von 14 Sitzen jeß verloren haben. Und das Land? Nun, in den 46 Gemeinden des Landkreises Kassel ist die Sozialdemokratie in 42 die stärkste Partei, in 33 besitzt sie die Mehrheit, in 8 Gemeinden haben Sozialdemokraten und Kommunisten die Mehrheit — es bleiben gerade noch 5 Orte mit bürgerlichen Mehrheiten. In einer Gemeinde, in der schon jetzt ein sozialdemokratischer Bürgermeister tätig war, haben die Sozialdemokraten sämtliche Gemeindevertreterstellen erhalten.

Gegen den Marxismus — mehr weiß Eugen Berg nicht zu sagen. Kein Wunder, daß der Landbundsleiter Schiele noch während der Parteivorstandssitzung auf und davon lief. Er hat gewiß an jenen Stoßzeitung der „Kreuzzeitung“ gedacht, daß die negative Sanktion der Deutschnationalen sich an dem Mangel praktischer Leistung voraussichtlich in wenigen Jahren totlaufen müsse. Schiele lief zum Landbund, um dort zu retten, was vor Eugen Berg nicht zu retten ist. —

Regierungswahl in Baden

Karlsruhe, 21. November. Der Badische Landtag wählte am Donnerstag mit den Stimmen des Zentrums und der Sozialdemokratie den bisherigen Präsidenten des badischen Rechnungshofes, Wittenmann, zum Innenminister, den bisherigen Finanzminister Dr. Kemle zum Justiz- und Kultusminister und den bisherigen Minister Dr. Schmidt zum Finanzminister und Staatspräsidenten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Emil Maier wurde zum Staatsrat gewählt.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung beschloß der Landtag eine Änderung seiner Geschäftsordnung, indem die Befugnisse des Präsidenten gegenüber den Abgeordneten, die in öffentlicher Weise die Ordnung des Hauses stören, erweitert wurden. Die neuen Bestimmungen richten sich vor allem gegen den kommunistischen und nationalsozialistischen Madou-Parlamentarismus, dem durch Ausschluß bis zu 60 Tagen, mit dem Entzug der Diäten und der Freifahrlarten ein Mißtal vorgeführt werden soll. —

Überbrücken im Rheinland

Frankfurt am Main, 22. November. Die Räumarung des von den Engländern besetzten Gebiets, die am 15. Dezember vollendet sein soll, schreitet automatisch fort. Täglich verlassen kleinere englische Abteilungen die besetzten Städte.

Es scheint aber auch, daß die Franzosen sich allmählich wieder in Bewegung setzen. So besteht u. a. die ursprünglich aus vier Kompanien zusammengesetzte Besatzung von Höchst jetzt nur noch aus einer Wachkompanie in Stärke von 65 Mann sowie aus der Ortsgendarmarie von ungefähr 15 Mann. Drei Kompanien sind in den letzten Tagen abgezogen. Allerdings hat die französische Besatzungsbehörde von dieser Truppenverdrückung weder das Höchst Besatzungsamt, noch irgendeine andere deutsche Behörde benachrichtigt. —

Stücklein bei den Sowjetdeutschen

Berlin, 22. November. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Stücklein hat seine Tätigkeit als Reichskommissar für die Deutschrussenhilfe aufgenommen und wird zunächst die Auswanderer in Hamburg besuchen.

In London ist Legationsrat Selheim eingetroffen, um mit der kanadischen Regierung über die Einreise, den Transport usw. der deutschen Flüchtlingsbauern zu verhandeln.

Aus Moskau wird gemeldet, daß sich die russische Regierung weigert, entsprechend einem Antrag der Reichsregierung für 1000 Wolgadeutsche die Ausreisefreien zu erteilen. An zuständiger Berliner Stelle ist von dieser Weigerung bisher nichts bekannt. —

der Ausdruck Kant's, daß Metaphysik der Menschheit so nötig sei, wie das Atmen. Die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts nach der Fichte-Hegel-Epoche schon vorgetragene Metaphysik wurde von verschiedenen wissenschaftlichen Lagern aus wieder in Angriff genommen. Das ist ja natürlich, denn in allen Wissenschaften strebt man auf Grenzen, über die der metaphysische Wissenstrieb des Menschen hinausdrängt. So suchte man von der Naturwissenschaft aus ihre Probleme zu lösen, um bald in einem Nihilismus, bald in einem Dualismus Halt zu machen. Oder man kam von der Geschichtsforchung her, um in wechselvollem Auf und Ab der Völker im Geiste oder ein Schicksal zu entdecken. Im allgemeinen ist man heute von der Methode der früheren Metaphysik abgekommen. Diese suchte den jenseitigen Objekten durch begriffliche Erkenntnis näher zu kommen. Da diese in das Gebiet des Lebensfremden, Unerforschlichen zu entführen droht, hat man sich heute mehr einer Philosophie des Lebens zugewandt, die ihren größten Vertreter wohl in Goethe besitzt. Auch die metaphysische Richtung, welche sich in eine jenseitige Welt hineinempfinden will, hineinzuweisen, hineinglauben, hat heute namentlich unter der jüngeren Generation viele Anhänger, wird aber vom Redner abgelehnt. Menzger will eine solche gleichsam wissenschaftliche Rekonstruktion der Philosophie nicht mitmachen, die einer kritischen Theologie nur allzu bequeme Waffen liefert. Er möchte der Metaphysik das wissenschaftliche Gewand erhalten wissen.

Es ist selbstverständlich unmöglich, den Inhalt der tief-schmerzlichen, fesselnden und von echt wissenschaftlichem Geiste getragenen Ausführungen hier auch nur einigermaßen erschöpfend darzustellen. Deshalb haben wir alle Angaben von Namen mit ihren Schlagwörtern bemerkt. Besonders Dank würde sich der Redner vielleicht bei vielen verdienen, wenn er in einem weiteren Vortrag das Charakteristische dieser auf Goethe zurückzuführenden Philosophie des Lebens noch einmal ausführlich und klar entwickeln würde, vor allem den Unterschied über wissenschaftlichen Vertriebes von dem früheren, etwa dem Kantischen. Auch Kant konnte die erachtungs-fähigen Organe, von denen beglückte Metaphysiker schwärmen, nicht in sich entdecken, und stellte die Frage, wie ist Metaphysik als Wissenschaft möglich. Wo ist das Unzulängliche der noch immer unpraktischen Kantischen Lösung, und was haben die modernen phänomenologischen Untersuchungen Neues entdeckt?

Konert des Magdeburger Madrigalists in Magdeburg. Der Magdeburger Madrigalchor unter Leitung von Martin Konert wurde von der Magdeburger Volkshalle zu einem Weihnachtskonzert am Donnerstag den 5. Dezember in der Stadtkirche verpflichtet. Zur Aufführung gelangen Werke von Helmut Weitz (Uraufführung), Orlando di Lasso, Fasler, Rhein, Demlin, Schröder, Secard, Prätorius und Niedt. —

Maria Schumann gestorben. Aus Unterlahn kommt die Meldung, daß dort Maria Schumann, die älteste der noch lebenden Töchter Robert und Clara Schumanns im Alter von 88 Jahren gestorben ist. Die Vorkämpferin, die wie ihre noch lebende Schwester Eugenie unerschütterlich geblieben war, bewohnte den Künstlerischen und schriftstellerischen Nachlaß ihrer Eltern. Einen Teil davon möchte sie öffentlichen Sammlungen widmen.

Auflösung der Fideikommission

Der Rechtsausschuß des Preussischen Landtags begann am Donnerstag die Beratung des Gesetzesentwurfs über die Auflösung der Fideikommission.

Justizminister Dr. Schmidt führte in der Begründung der sehr wichtigen Vorlage u. a. aus: Trotz der im Jahre 1921 begonnenen Auflösung betrage die Größe des familienrechtlich gebundenen Grundbesitzes noch immer über eine Million Hektar. Das bisherige Auflösungsverfahren frante an einer Reihe von Mängeln. Das freiwillige Auflösungsverfahren bedürfe einer Vereinfachung. Bei der jetzigen Regelung müßten vor der freiwilligen Auflösung auch die entferntesten Anwärter zugezogen werden; das mache bei einzelnen Familien einen Kreis bis zu 150 Personen aus, der über die freiwillige Auflösung zu beschließen habe. Nach der vorliegenden Novelle solle künftig die Zugehörigkeit der drei nächsten Anwärter genügen.

Das jetzige Zwangsauflösungsverfahren habe den Mangel, daß es sich viel zu lange hinziehe. Deshalb solle das neue Gesetz als Stichtag den 1. April 1935 vor. Weiter verbessere der neue Entwurf die Stellung der Fideikommissiongläubiger, die bisher ihre Forderungen gegen den Fideikommissionbesitzer nur in den seltensten Fällen befriedigen konnten.

Der Berichterstatter Hg. Rosenfeld (Soz.) führte aus, daß die von den Verteidigern des Fideikommissionwesens behauptete Verfassungsmäßigkeit des neuen Gesetzesentwurfs nicht bestehe. Der Entwurf, daß hier eine gleichzeitige Enteignung der Anwärter vorliege, sei hinjällig.

Die Sozialdemokratie hat mehrere Änderungsanträge zu dem Gesetzesentwurf eingebracht. Einer verlangt, daß der Stichtag für die Auflösung bereits auf den 1. April 1933, also 2 Jahre früher festgelegt wird. Ein anderer Antrag fordert die Berücksichtigung der Siedlerinteressen, namentlich auch für die Untereigentümer bei allen Auflösungen. —

Schlichtung im Braunkohlenkrieg

Von den Unternehmern angerufen, hat der Reichsarbeitsminister in den Lohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eingegriffen und den Schlichter für Mitteldeutschland, Ministerialrat Dr. Hauschild als Sonderlichter bestellt. Dieser hat zu der nach der Schlichtungsverordnung notwendigen Vorverhandlung die Tarifparteien auf Freitag den 22. d. M. nach Halle eingeladen. Falls eine Einigung nicht erzielt wird, beabsichtigt der Schlichter, eine Schlichterkammer einzurichten.

Vielleicht gehen die Vertreter der Bergheeren vor dem Schlichter Auskunft auf die Frage, warum die Bergbauindustrie Hunderttausende für reaktionäre Zwecke übrig hat und keinen Pfennig für Lohnerhöhungen. Der Schlichter aber, daß die Bergarbeiter durch die Arbeitszeiverkürzung schon eine Lohnaufbesserung vorweg bekommen hätten, wird widerlegt werden. Denn als im 1. Quartal 1928 eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde einsetzte, betrug die Schlichtleistung pro Mann der gesamten Belegschaft 7,5 Tonnen. Im 1. Quartal 1929 dagegen erhöhte sich diese auf 8,7 Tonnen. Das sind amtliche Zahlen, an denen nichts zu rütteln ist.

Wenn ein Bergmann in einer Schicht zwei Tonnen mehr fördert, und er dafür weniger Zeit braucht, so bringt er eben bei verkürzter Arbeitszeit dem Betrieb mehr Nutzen als vorher. Hier noch von einer erhöhten Lohnbelastung zu sprechen, ist bewußte Irreführung der Öffentlichkeit. —

Neue Verhaftungen von Bombenlegern

In London in Dithmarschen, 22. November. Am Donnerstagmorgen wurden der Landwirt Rof (Hedderwurt), der Kraftwagenbesitzer Wießard und eine dritte Person, deren Personalien noch nicht feststehen, von Kriminalbeamten festgenommen. Die Verhaftungen sollen im Zusammenhang mit der Bombenangelegenheit erfolgt sein. Von der mit der Untersuchung beauftragten Altonaer Behörde wird vorläufig nichts Näheres mitgeteilt. —

Aus Rendsburg meldet Telunion: In dem Dorfe Bargfeld erschienen am Donnerstag nachmittags zwei Kraftwagen mit vier Kriminalbeamten und etwa zehn Sicherheitspolizisten, die das Anwesen des Gastwirts Rathjen umstellten. Die Kriminalbeamten besaßen sich darauf in die Wirtschaft und erklärten Rathjen für verhaftet. Anschließend wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. —

Kriegsplan gegen Innsbruck

Wien, 22. November. Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht geheime Richtlinien der Tiroler Heimwehren über eine Einschließung von Innsbruck durch den Gau Oberland. Die Richtlinien tragen den Vermerk: „Verzicht geheim in 6 Exemplaren“ und beginnen mit den Worten:

„Die Wichtigkeit des Festes von Innsbruck erfordert die größtmögliche Nachsichtnahme in und um Innsbruck.“ Es folgen ausführliche Bestimmungen über die Zusammenläge eines Aufgebots. Darin heißt es u. a.: „Alle zu den Zusammenlägen abgehenden Formationen haben ihre entbehrlichen Maschinen gewachse mitzunehmen. In manchen Gemeinden wird es sich als sehr nützlich erweisen, vor dem Abmarsch nach Innsbruck eine Anzahl von Geiseln aus dem gegnerischen Lager auszuheben, um evtl. feindliche Brandstiftungen und dergleichen zu verhindern. Jede ausrückende Abteilung hat Spaten, Treckstangen und einen schweren Schmiedehammer mitzunehmen.“

Ausführlich sind auch die Bestimmungen über Straßenkämpfe. So sollen die Straßen durch Barrikaden mit Hindernissen, evtl. durch Schützengräben gesperrt werden. Weiter heißt es u. a.: „Wenn Sprengstoffe vorhanden sind, sind sie entsprechend zu verwenden.“

Vorkehrungen für den Straßenkampf

Wien, 22. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Enthüllungen der „Arbeiterzeitung“ über die Bürgerkriegsvorbereitungen der Tiroler Heimwehr haben in allen politischen Lagern großes Aufsehen erregt. Neben den bisher bekanntgewordenen Einzelheiten gibt die „Arbeiterzeitung“ noch folgende „Richtlinien für den Straßenkampf“ bekannt, die in den Dokumenten der Heimwehren enthalten sind. Es heißt darin:

„Der Straßenkampf spielt sich stets auf kurze Entfernungen ab. Er endet meist in einem Handgemenge. Die Vorbereitung in einer Straße hat stets in vier Gruppen zu erfolgen, wobei die Straßenmitte stets frei bleiben muß. Die Aufräumungsaktionen gehen voran. Wird man in die Verteidigung gedrängt, so ist die Straße durch Barrikaden mit vorgelegten Hindernissen zu sperren. Ist mit einer längeren Dauer eines Abwehrkampfes zu rechnen und die Straße nicht barrierefrei, so ist eine Art Schützengraben herzustellen. Hindernisse vor der Barrikade dürfen das Schußfeld nicht verengen und müssen fest miteinander verbunden sein, so daß ein Abschießen nicht möglich ist. In der Nähe der Barrikade sind alle Stodwerke der zunächst gelegenen Häuser durch gute Schützen zu besetzen. Auch Schützen auf den Dächern sind oft von Vorteil.“

Die Häuser vor der Front müssen zugesperrt werden, und wenn Zeit ist, sollen die Schützengräben vergraben werden. Es empfiehlt sich oft, aus den Kellerfenstern vor den Barrikaden schießen zu lassen.

Die beste Deckung im Straßenkampf ist der Sandhaufen. Richtigengefahr müssen so aufgestellt werden, daß sie

den Angreifer plantieren. Ein Angriff ist am erfolgreichsten, wenn der direkte Angriff mit einer Umgehung verbunden ist. Die Maschinenwaffen dürfen sich beim Angriff nicht zu früh verhalten.

Etwaige Panzerkraftwagen des Gegners können durch Bewerfen mit Benzin und Petroleum getränkten angezündeten Stoffen sowie Auskreuzen von Flächen- und Blumentopf-schützen bekämpft werden.“

Diese für den Bürgerkrieg ausgearbeiteten Vorschriften der Heimwehren zeigen, wie unter der Führung des Kapitänsmajors Babst der blutige Kampf systematisch vorbereitet wird. —

Landbund hinter Schöber

Wien, 22. November. Der erweiterte Vollzugsausschuß des Landbundes sagte den Reichsmitgliedern, eine Rundgebung an seine Parteiangehörigen zu richten, in der es u. a. heißt: „Wir sind entschlossen, dem Bundeskanzler Schöber und seiner Regierung auf allen Wegen zum Enderfolg nicht nur unerbittliche Gefolgshaft zu leisten, sondern jedem Versuch, diese Arbeit zu stören, woher er auch kommen möge, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.“

Auch die Präsidialkonferenz der Kammern für Handel, Gewerbe und Industrie sprach dem Kabinett Schöber ihr Vertrauen aus. —

Saalschlacht in München

München, 22. November. Mit einer blutigen Schlägerei endete am Donnerstagabend eine Versammlung, die von der Münchner Ortsgruppe des Republikanischen Bundes mit dem bürgerlichen Reichstagsabgeordneten Dr. Luppe (München) als Redner veranstaltet war.

Die unter dem Schutz des Reichspanzers stehende Versammlung war überfüllt. Nationalsozialistische Studenten machten sich schon während des Vortrages provozierend bemerkbar. Aus ihrem Benehmen ging hervor, daß sie Störungen- und Sprengungsabsichten hegen. Der Vortrag konnte dennoch ordnungsmäßig zu Ende geführt werden. Dann aber kam es zu Tumulten und schließlich zu einer wahren Schlägerei, bei der Tische, Stühle und Biergläser als Schlag- und Wurfgeschosse dienten. Selbst das griffste Messer spielte eine Rolle, so daß es blutige Verletzungen in großer Zahl gab.

Die Polizei war zunächst machtlos. Erst dem herbeigerufenen Heberfallkommando gelang es, die Kämpfenden zu trennen. Die Sanitätsmannschaften fanden ein reiches Bestätigungsfeld. Als Ursache der ständigen Vorfälle sind einwandsfrei Hitler-Studenten festgestellt, da Reagen dafür vorhanden sind, die in der Goebbels-Versammlung am Tage zuvor die Verabredung für den Heberfall auf die Versammlung des Republikanischen Reichsbundes mit anhöreten. Mehrere Nationalsozialisten wurden verhaftet. —

Neue Verhaftungen in Düsseldorf

In Düsseldorf, 22. November. Am Donnerstag nachmittags gegen 5 Uhr verhaftete die Metallmann Kriminalpolizei einen 29 Jahre alten Mann unter dem Verdacht, an den Düsseldorf Mordfällen beteiligt zu sein. Es handelt sich um einen Menschen, auf den angeblich die Beschreibung des Täters genau paßt.

Er fuhr meistens vormittags mit einem Rad und einem Hund auf Mettmann fort und kam abends zurück. Als die Kriminalbeamten am Donnerstag in seine Wohnung einbrangen, empfing er sie mit den Worten: „Sie suchen wohl den Düsseldorf Mörder?“ Bei der sofort vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man u. a. einen Frauenbezug.

Auf der Wache erklärte der Mann: „Ich bin ein zweiter Moses, ich bin mehr als Luther.“ Die Düsseldorf Kriminalpolizei wurde benachrichtigt und entsandte zwei Beamte, die den Verhafteten zur weiteren Vernehmung mit nach Düsseldorf nahmen, die erst erweisen muß, ob der Verhaftete tatsächlich in irgendeinem Zusammenhang mit den Düsseldorf Mordfällen gebracht wird. —

Neuer Bank-Zusammenbruch

Das altrenommierte Bankhaus Rudolf R. Bauer in Frankfurt am Main ist in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Nach den bisherigen Feststellungen betragen die Aktiven etwa 8 Millionen Mark, denen nur etwa 7 Millionen Passiven gegenüberstehen. Das Bankhaus, das zeitweise über sehr beträchtliche Geldmittel verfügte, hat beschäufliche sich hauptsächlich mit der Finanzierung und Kreditierung von großen Unternehmungen.

Der Inhaber des Bankhauses, Rudolf R. Bauer, wurde am Donnerstag früh in einem Wiesbadener Hotel vergiftet aufgefunden. Für Frankfurt bedeutet dieser Zusammenbruch einen weiteren schweren Verlust, der noch Folgen nach sich ziehen dürfte. —

Auch das Bankhaus Seyber-Glitten, das europäischen Ruf besitzt, hat sich zu größeren Betriebsbeschränkungen genötigt gesehen. In dem Hauptgeschäft in Frankfurt und in der Zweigniederlassung in Berlin ist 70 Beamten gekündigt worden. —

Notizen

Auch Münchner Räte-Republikaner über Vorb. Der langjährige Parteigewaltige der KPD in Südbayern, Wilhelm Olschewski, der schon in der Münchner Räte-Republik eine führende Rolle spielte und viele Jahre Geschäftsführer des kommunistischen Parteiverlags in München gewesen ist, wurde jetzt aus der KPD ausgeschlossen. Sein Vorschlag, sich angeschlossen auf seine Widerständigkeit gegen die Rückschlüsse der Kommunisten zurückzuführen. —

Tarbiou stellt die Vertrauensfrage. Tarbiou stellte am Donnerstag in der Pariser Kammer die Vertrauensfrage, um eine Vertagung der Diskussion über die Saar-Interpellationen auf unbestimmte Zeit zu erreichen. Seinem Antrag wurde mit 337 gegen 244 Stimmen zugestimmt. —

Ein einziges Mandat in Sachsen. Eine Nachprüfung der Ergebnisse der Dresdener Gemeindevahlen ergab, daß der KPD (johannanten Altsozialisten) in Dresden doch noch ein Mandat zufällt. Die vereinigten bürgerlichen Parteien erhalten deshalb nicht 36, sondern nur 35 Mandate. Die SPD erhält 26, die KPD 7 Sitze. Die Nationalsozialisten eroberten 4 Mandate. Das Dresdener Mandat der KPD ist das einzige der KPD in sämtlichen sächsischen Gemeindevorparlamenten. —

Neuportier Anleihe für Notstandsarbeiten. Die städtische Verwaltung und die Großindustrie Neuportier planen die Verleihung einer Dollarmilliarde zur Behebung der Arbeitslosigkeit durch Notstandsarbeiten. Der Betrag soll schon in nächster Zeit zur Verfügung gestellt werden. —

Distontherabsetzung in England. Die Bank von England hat am Donnerstag ihren Diszontsatz, der bereits vor 3 Wochen um ein halbes Prozent erniedrigt worden war, um ein weiteres halbes Prozent herabgesetzt. —

Stadt Magdeburg

Weihnachtsbäume

„Gampelmänner — Gaampelmänner...!“ Manu, höre ich recht? Nichtig, da steht so ein Knirps im Menschengebüß mit einer kleinen Auswahl an Gampelmännern und läßt sie strampeln, bietet sie an mit 15 Pfennig das Stück, je nach Größe auch teurer. Und es sind doch noch 5 Wochen bis zum Feste.

Manche Hausfrau häßt umher und meint erschrocken: „Nur noch 5 Wochen? Sie hat noch viel zu tun, vorwiegend, wenn die Familie groß und das Einkommen klein ist. Da helfen dann oft die Kleinen mit, daß Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang kommen.“

Gampelmännerverkauf ist ein uraltes Geschäft der Kinder. Schon lange vorher saßen sie daheim um den Tisch, mit Schere, Leintopf und Nadel bewaffnet und fabrizierten unter Leitung des Vaters oder des größeren Bruders eine bunte strampelnde Schar. Lange vorher haben sie jeden Pfennig gepart, um Botsagen kaufen zu können. Und während sie am Tisch sitzen und schneiden, leimen und binden, wandern die Gedanken im Reiche der Wünsche umher. Wünschen und rechnen aus, was man für die Ergebnisse des Gampelmännerverkaufs alles kaufen kann. Die Kleinen wissen, daß es keinen Weihnachtsmann gibt, der mildtätig artige Kinder beschenkt. Sie wissen, daß Vater schlecht verdient und darum auch oft ihre bescheidenen Wünsche nicht in Erfüllung gehen können, wenn sie nicht selbst mit verdienen helfen.

Wald wird der kleine Verkäufer dort nicht mehr allein stehen und seine Gampelmänner anbieten. Die Konkurrenz wird ihm bald schwer zu schaffen machen.

5 Wochen noch bis zum Feste. Auch die Schaufenster erzählen schon von Weihnachten. Ob sie Pelzwaren, Lebensmittel, Zuckerverfahren oder Spielzeug feilbieten, überall klingt leises Nicken des kommenden Weihnachtsfestes an.

Die Kinder wandern schon von Fenster zu Fenster, bleiben an den Spielwarenläden stehen, jacten wer dies oder jenes zum Feste erhalten soll und wissen gar zu oft schon aus Erfahrung, daß für sie das Schönste nur zum Anschauen da ist. Und doch träumen sie vor jedem Fenster wieder von Erfüllung ihrer Wünsche.

Die Geschäftsläden rüsten; sie richten sich auf ein gutes Weihnachtsgeschäft ein. Viele Proletarier gehen mit halben Wochenlöhnen nach Hause. Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit ermuntern nicht zur Feier des Weihnachtsfestes. Feiertage werden nicht bezahlt. Der Proletarier hat kein Recht zum Feiern. Da erstirbt die Liebe und Freude an diesem Feste. Mancher ist froh, wenn er es erst hinter sich hat.

Das amtliche Wahlergebnis

Das endgültige Wahlergebnis der am 17. November vorgenommenen Wahl der Mitglieder der Gemeindevertretung der Stadt Magdeburg ist folgendes: Es wurden insgesamt 171 576 gültige Stimmen abgegeben. Zu wählen waren 67 Stadtwahlmänner. Hieron entfielen auf die Wahlvorschläge:

- Sozialdemokratische Partei 76 888 Stimmen mit 32 Sitzen.
- Kommunistische Partei 16 727 Stimmen mit 7 Sitzen.
- Vereinigte Liste der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung und der Volkspartei 4576 Stimmen mit 1 Sitz.
- Demokratische Partei 13 269 Stimmen mit 5 Sitzen.
- Zentrumspartei 3810 Stimmen mit 1 Sitz.
- Aufbau- und Aufbaupartei 1793 Stimmen keinen Sitz.
- Nationalsozialisten 2205 Stimmen mit 3 Sitzen.
- Deutscher Bauernbund 995 Stimmen keinen Sitz.
- Einheitsliste Magdeburg 44 818 Stimmen mit 18 Sitzen.

Die Verkaufssonntage vor Weihnachten

Der Reichsminister des Innern hatte sich an die Landesregierungen gewandt, um den Sorgen des Einzelhandels abzuhelfen, die aus der Bestimmung des 22. Dezember zur Abstimmung über den Volksscheid erwachsen.

Die „Amtliche Preussische Presseagentur“ mitteilt, hat darauf der preussische Handelsminister die nachgeordneten Behörden verständigt, daß er gegen die Freigabe des 22. Dezember, des sogenannten Goldenen Sonntags, für den Volksscheid keine Bedenken habe, während früher wiederholt für Wahlsonntage der Verkauf gesperrt wurde; jedoch soll die Verkaufszeit an diesem Sonntag nicht über sechs Stunden betragen.

Die Regierungspresbyteren sollen ferner, der Anregung des Reichsinnenministers entsprechend, prüfen, ob in Orten, in denen für weniger als drei Sonntage vor Weihnachten ein Geschäftsverkehr im Handelsgewerbe auf Grund von 105b der Gewerbeordnung zugelassen ist, ein weiterer Sonntag freigegeben werden soll, sofern durch die Vornahme des Abstimungsgeschäfts ein Bedürfnis hierfür bestehen sollte. Vor der Entscheidung hierüber sind die wirtschaftlichen Vertretungen und die Verbände der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu hören. Die Freigabe eines weiteren Sonntags wird in jedem Falle davon abhängig zu machen sein, daß die Einzelhandelsverbände sich verpflichtet haben, bei ihren Mitgliedern am heiligen Abend einen Geschäftsschluß um 17 Uhr sicherzustellen.

Der Zentralverband der Angestellten hat in seiner Empfehlung an den Reichstag die Einführung des 3-Mehr-Ladenstufes am 21. Dezember durch Sondergesetz gefordert.

Dem toten Führer des Preussischen Lehrervereins

Am Grabe des im Jahre 1927 verstorbenen Direktors Hermann Stolle auf dem Westfriedhof fand am Donnerstag nachmittag die Feier der Weihe des Denkmals statt, das der Preussische Lehrerverein seinem zu früh verstorbenen Führer gewidmet hat. Mitteln des geschmückten Grabes erhebt sich als sichtbares Zeichen der Dankbarkeit der preussischen Lehrerschaft für den verstorbenen 2. Vorsitzenden und Redakteur der „Preussischen Lehrzeitung“ der über 2 Meter hohe Stein aus schwarzem Granit, der das Bronze-Reliefbild Stolles trägt. Die Inschrift lautet: „Seinem unbergeßlichen Führer der Preussische Lehrerverein.“ Darunter die Worte Stolles:

„In junger Weltens Frührothwein, hinaus mit frischer Bode, Seg alle weißen Segel ein und fahr' uns in die Höhe.“

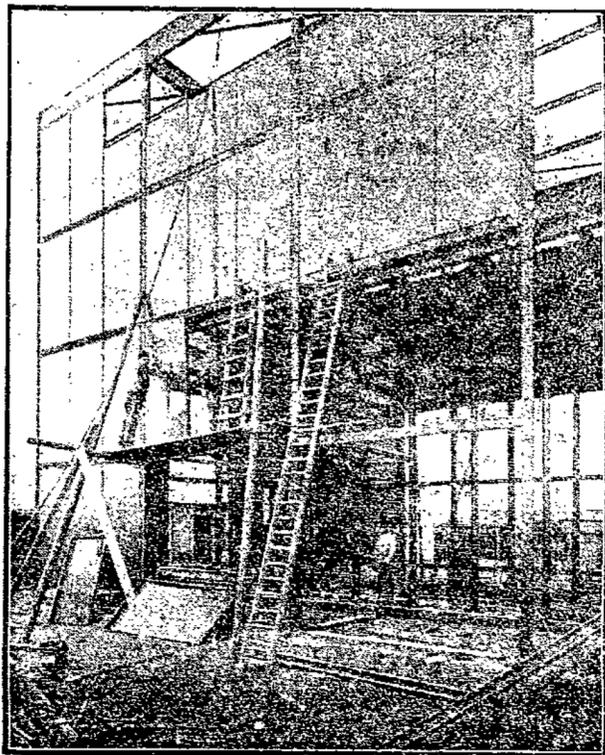
Brahms „In stiller Nacht“ wurde vom Magdeburger Lehrergesangverein zum Vortrage gebracht. Dann würdigte der 1. Vorsitzende des Preussischen Lehrervereins, Dieckmann, in schlichten Worten dem Wesen des Verstorbenen angedacht, Stolle als Mensch und als Führer der Lehrerschaft, der vom Glauben an den „Sieg des reinen Willens“ erfüllt war. Als Vertreter des Magistrats würdige Stadtschulrat Löschner die Tätigkeit Stolles auch im Magdeburger Schulwesen, sein Wirken in der Magdeburger Schuldeputation, Vertreter des Provinzialverbandes, des Magdeburger Lehrervereins und des Lehrerkollegiums der 3. Magdeburger Volkshochschule legten Kränze nieder. Ein

Ein Stahlhaus wird gebaut

Der Neubau des Umhüllwerkes für das Industriegebiet

Im Industriegebiet, gegenüber dem Mühlengebäude der GGG, ist vor einigen Wochen mit dem Neubau des Umhüllwerkes für das Industriegebiet begonnen worden. Der Bau, der seiner Vollendung entgegengeht, zeigt auf den ersten Blick einen großen Unterschied zwischen der bisherigen und dieser neuen Bauausführung. Gelegentlich einer Besichtigung gab Stadtbaurat Götterich über die Neuanlage Erklärungen. Daraus ging hervor, daß Stahlhäuser heute in Deutschland keine außergewöhnlichen Erscheinungen mehr sind. Die zuerst in Amerika erprobten Vorteile der Stahlkonstruktion wurden auch bei uns sehr bald erkannt und praktisch ausgemerzt. Das bezeugen die zahlreichen teils fertigen, teils in der Ausführung begriffenen Stahl-Großbauten für Geschäfts- und Wohngebäude.

Nach noch größeren Fortschritten jedoch macht das ursprünglich in England konstruierte Stahlblechhaus, das in den letzten Jahren durch deutsche Firmen eine entscheidende Weiterentwicklung und Verbesserung erfahren und damit erstmalig zu jener laufenden Serienfabrikation geführt werden konnte, in der der Schwerpunkt seiner wirtschaftlichen Vorteile liegt. Allein die Stahlhaus-GmbH. in Duisburg baute in den letzten Jahren z. B. 1000 Häuser nach ihrem System, das für den ein- bis zweigeschossigen Flachbau ganz besondere Zeit- und Geld sparende Vorzüge bietet, da es keinerlei besondere Tragegerippe mehr verwendet. Die zur Verkleidung und Lattenüber-



tragung notwendigen Konstruktionsglieder und die den äußeren Abschluß des Hauses bildenden Platten sind zu einem Konstruktionselement vereinigt. Dies wird erreicht auf eine geradezu verblüffend einfache Weise dadurch, daß die Ränder einer 8 Millimeter starken Thomas-Stahlplatte auf eine Breite von 8 Zentimeter rechtwinklig umgebogen wird, so daß sie die Form etwa eines Schachteldeckels erhält.

Beim Aufbau werden die einzelnen Lamellen, die die Höhe eines Geschosses (2,80 Meter) und eine Breite von je 1,15 Meter

haben, einfach nebeneinander gestellt. Ihre umbördelten Ränder werden miteinander verschraubt. Das ist ein Montagevorgang von solcher Einfachheit, daß er für ein normales Wohnhaus knapp zwei Tage in Anspruch nimmt. Jede der dabei entstehenden Verbindungsstellen zweier Lamellen verträgt, wie das Staatliche Materialprüfungsamt in Berlin Dahlem feststellte, bis zur Bruchgrenze eine Belastung von 12 Tonnen, reicht also zur Übertragung der im ein- bis zweigeschossigen Wohnhausbau auftretenden Lasten völlig aus. Den Wärmebruch übernimmt eine im Abstand von 8 Zentimeter von der äußeren Stahlhaut angeordnete Isolierwand.

Wie der Montagevorgang mit allen Mitteln moderner Konstruktions- (Reinigen des Stahlmaterials mit einem Kupferzinn- und Behandlung der bis zum Silberglanz entzundernten und gereinigten Stahlplatten mit den wirksamsten Rostschutzmitteln) entgegengewirkt wird, so ist auch gegen die Bildung von Kondenswasser an der Innenseite der Stahlhaut durch jinnreiche Einzeldurchbildung der Stahlwandkonstruktion vorgezogen. Eine durch Lüftungöffnungen im Sockel und im Giebel hergestellte Verbindung des Luftraums in der Wand mit der Außenluft gewährleistet auch das „Atmen“ der Wände.

Damit sind alle Vorbedingungen erfüllt, die das Stahlblechhaus in konstruktiver, hygienischer und wärmetechnischer Beziehung zu einer vollwertigen Wohnstätte machen.

Die allgemeinen Vorzüge des Stahlbaues sind schnelle Herstellung, geringes Gewicht, geringe Raumbelastung der Außenwände, Unabhängigkeit der Ausführung von Wind und Wetter, weitgehende Normierung der Bauteile, Transport- und Lohnökonomie. Damit verbindet der Stahlblechbau gegenüber dem Stahlblechbau noch den besonderen Vorteil, daß er in der Stahlblechhaut einen so fast Wetter abweisenden, gegen Schlagregen, Feuer, Einbruch, Flugschlag, überhaupt gegen Einwirkungen aller Art sicheren äußeren Abschluß bietet, wie er durch ein anderes Material in gleicher Vollkommenheit nicht erreicht werden kann.

Es war ein nehmender Gedanke, diesen besonders Verzug des Stahlblechbaues auch für solche Gebäude nutzbar zu machen, deren Höhe wegen der damit verbundenen großen Lasten einen reinen Lamellenbau nicht zulassen, sondern einen tragenden Stützsystem aus schweren Metallprofilen erfordern. Man braucht ja nur die Gefache der Stahlblechbauten an Stelle der bisher gebräuchlichen, in mancher Hinsicht, vor allem bezüglich der Widerstandsfähigkeit gegen Schallregen und Rostbildung, nicht voll befriedigenden Rüstbauten mit Stahlblech zu schließen, so hat man die besten Vorzüge des Stahlblechbaues, mit denen vereinigt, die der Stahlblechbau bei höheren Bauten bietet. Dazu tragen die Stahlblechplatten, die mit ihren Umboendungen eine unbedeutend höhere und dauerhafte Verschraubung, sowohl untereinander als auch mit den Profilen des Stahlblechbaues, in solch hohem Maße zur Ausfüllung des Stahlblechbaues bei, daß die üblichen Windverbände völlig entbehrt werden können und der ganzen Konstruktion eine innere Festigkeit und Standsicherheit verliehen wird, die vor allem das Gebäude selbst gegen starke Bodenbewegungen unempfindlich machen.

Wo besondere Wärmeabhaltung erwünscht ist, wird der verbundenen Stahlblech- und Lamellenkonstruktion eine innere Isolierwand in der bei den Stahlblechbauten üblichen Art zugeordnet. Damit ist eine Bauweise geschaffen, der wegen der vorzüglichen Vorzüge der beiden bisher bekannten Stahlbauweisen eine entwicklungsreiche Zukunft gewiß sein dürfte. Als ganz besonderer Vorteil kommt noch die Möglichkeit hinzu, selbst größere Gebäude ohne Materialverlust beliebig oft abmontieren und an anderer Stelle wieder aufzurichten zu können.

Erstmalig findet das hier entwickelte Konstruktionsprinzip seine praktische Anwendung bei der Errichtung des vom Elektrizitätswerk der Stadt Magdeburg errichteten neuen Schalkhauses am Klopferkamp nach dem Entwurf und unter der Bauleitung des hiesigen Hochbauamtes. Die Bauausführung erfolgte durch die obengenannte Stahlhaus-GmbH. Duisburg-Aspelt. Die Montagezeit für das Stahlblech und die Wandlamellen betrug nur 22 Tage. Damit ist die Stadt Magdeburg bahnbrechend einen Schritt weiter gegangen auf dem Wege der Rationalisierung und Verbesserung der Bauweisen und hat ein Beispiel gegeben, das sicherlich bald seine Nachahmer finden wird.

Schlupf des Lehrergesangsvereins beendete die würdige Feier. Sie galt dem Gedenten eines Mannes der unser politischer Gegner war, der prinzipiell als Verteidiger der Einheitschule nicht die Errichtung der weltlichen Schulen fordern oder mit Freunden begrüßen konnte. Aber in den schmerzlichen Kämpfen, die wir jenseitig für die Errichtung der weltlichen Schulen auch in Magdeburg führen mußten, lernten wir in Rektor Stolle einen Mann kennen, der die Interessen von Schule und Lehrerschaft mit Geduld vertrat, dem die Entwicklung der Schule über alles ging, der aber doch sich der Errichtung und Entwicklung der weltlichen Schule nicht entgegenstellte, da er auch dem Gegner den Glauben an den „Sieg des reinen Willens“ unterstaltete. Rektor Stolle war der Lehrerschaft sicher ein Führer von Format!

Zur Siegesfeier

Sind Eintrittskarten für 35 Pfennig in der Buchhandlung Volkshaus und im Sekretariat, Regierungstraße 1, 2 Tr., zu haben.

Die Plätze sind numeriert

damit frühes Kommen und unnütziges Stehen vor der Stadtkasse vermieden werden.

Schwere Löwenkeßerei im Circus Karl Hagenbeck

Vor wenigen Tagen ereignete sich im Circus Hagenbeck, der augenblicklich in Blumenfelds Gebäude residiert, eine heße Keßerei. Unter den sechs Verberölwen, die der Circus mit sich führt, haben sich im Laufe der Wanderjahre besondere Freundschaften und Feindschaften entwickelt. Zwei unzerrennliche sind Casar und Pluto, die sofort und rücksichtslos zusammenstehen, wenn einer von ihnen angegriffen wird. Als vor einigen Tagen die Löwen aufzuziehen sollten, bekam in dem engen, verärrerten Laufgang, der zum großen Hundstall in der Manege führt, Schar zum Triften Streit, Pluto war sofort an des Freundes Seite und der Laufgang wankte unter der Wucht der kämpfenden Löwen. Die anderen drei, Sultan, Sultan und Ethel, blieben auch nicht verschont. Hermann Haupt, gleichfalls im Laufgang, auf dem Wege zur Vorführung, war in juchender Lage. Nur seiner kaltschnigen Entschlossenheit und Energie, vor allem aber der Tatsache, daß er sich seine Löwen zu Freunden und nicht zu Slaven erzogen hat, ist es zu danken, daß er selbst mit dem Leben davorkam, daß die kämpfenden Tiere auseinander gebracht wurden und größeres Unheil verhütet wurde.

In den feierlichen Vorführungen mußte das Kammerpaar Casar und Pluto getrennt werden. Pluto bleibt im Käfig, und in der Manege hört man bei der Arbeit der andern sein zorniges Gebrüll. Natürlich sind auch von seiten der Direktion alle Maß-

nahmen getroffen, um Wiederholungen zu verhüten: rings um den großen Hundstall sind Stalldrüsen mit Holzgabeln und Wassereimer verteilt, und die Feuerwehrlöschschläuche sind von den Hydranten bis in die Manege herangezogen. Denn kaltes Wasser löst die Kräfte selbst in Löwenfellen.

Fast 18 000 Arbeitslose

Berichte für die Zeit vom 7. bis 18. November.

	Arbeitsuchende ml.	Arbeitslos tbl.	Unter- stützungs- empfänger ger.	Vermit- tlungen ml.	tbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	10 140	3 615	8 186	681	254
Rebenstelle	1 054	188	928	23	5
- Schönebeck	1 446	263	1 369	18	4
- Egeln	273	31	215	10	2
- Cöthen	207	16	215	31	1
- Gommern	370	88	321	45	12
- Neubaldensleben	193	107	280	53	8
Rebenstelle Ratbörde	96	5	15	—	—
Gesamtbezirk:	13 719	4 681	11 524	801	286
Vormoche: Gesamtbezirk:	12 685	4 186	10 217	970	283
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	9 785	3 583	8 081	728	208
In verteilbarer Arbeitslofenförsorge wurden beschäftigt					Vormoche:
bei dem Hauptamt Magdeburg 827					334
bei den Rebenstellen					—
					327

Die Abwärtsbewegung der allgemeinen Wirtschaft- und Arbeitsmarktlage ging in dieser Woche in noch stärkerem Maße vor als in der Vormoche. Während die Steigerung der Arbeitsuchendenzahl in der Vormoche rund 500 betrug, belief sie sich in dieser Woche auf fast 900. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden im Arbeitsamtsbezirk Magdeburg beträgt nunmehr 17 987; das sind fast 4 000 mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Von dieser Verschlechterung der Arbeitsmarktlage wurden fast ausschließlich die männlichen Arbeitskräfte betroffen. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes für weibliche Arbeitskräfte entsprach bisher der des Vorjahres.

In der Landwirtschaft kamen infolge Beendigung der Nebenernte zahlreiche weibliche Arbeitskräfte zur Entlassung, so daß sich die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden um rund 120 erhöhte. Das Angebot an landwirtschaftlichen Mägden und ledigen Frauen reichte im allgemeinen zur Befetzung der offenen Stellen aus. — In den Steinbruchbetrieben wurden durch Aufwärmangel Einzelentlassungen verursacht. Aus einigen Steinbrüchen kamen noch Arbeitskräfte zur Entlassung, darunter auch Braumarbeiter, die sonst auch während der Wintermonate beschäftigt blieben. — In der keramischen Industrie waren die Beschäftigungsverhältnisse uneinheitlich. In der Metallindustrie ging der allgemeine Beschäfti-

Kleine Chronik

Die Morduntersuchung in Düsseldorf

Zur Untersuchung der Düsseldorf Mord ist jetzt auch Kriminalrat Dr. Schneifert, der ehemalige Leiter des Berliner Erkennungsdienstes, nach Düsseldorf entsandt worden.

Seine Tätigkeit wird in erster Linie darin bestehen, die Schrift einiger anonymer Briefe mit den beiden zweifellos echten Mörderbriefen zu vergleichen.

Man vermutet, daß eine dritte Mordstelle, die außer Papenhell und der Mauer Haniel in dem einen Schreiben angedeutet



Kriminalrat Dr. H. Schneifert.

war, sich in der Gegend der sogenannten Garbt befindet. Es ist erwogen worden, auch dort Grabungen vorzunehmen, doch will man vorläufig noch warten, wie das Gutachten des Sachverständigen ausfällt, das erst in ein paar Tagen zu erwarten ist.

Polizeipräsident mahnt zur Zurückhaltung.

Der Düsseldorfer Polizeipräsident Vangelz, der am Donnerstag an einer Pressekonferenz teilnahm, verzichtete sich dagegen, daß wie er erklärte, die Düsseldorf Mordangelegenheit in Berliner Zeitungen sensationell behandelt würde. Dies trage nur zur Beunruhigung der Bevölkerung bei. Ein großer Teil der verbreiteten Nachrichten entspreche nicht den Tatsachen.

Der armlose Artist Anthan gestorben



G. S. Anthan beim Musizieren.

Der armlos geborene Artij Anthan, der alle Arbeit mit den Füßen tat, der eine Menge Instrumente künstlerisch spielte, seine bekanntesten Memoiren selbst in die Schreibmaschine schrieb und der Welt bewiesen hat, daß mit Willenskraft auch ein Krüppel Virtuoses leisten kann, ist, wie wir schon meldeten, nach kurzem Leiden gestorben. (Gerhart Hauptmann, der den Armlosen auf einer Südamerika-Reise kennenlernte, hat ihm in seinem Roman „Atlantis“ einen Denkstein gesetzt.)

Eine Kuh bricht in ein Haus ein

Aus Aachen wird gemeldet: In Msdorf wurde eine Kuh, als sie in das Schlachthaus getrieben wurde, schein. Sie brach in ein Haus ein, kletterte dort die Treppe hinauf und drang in ein Zimmer ein. Als ein Hausbewohner die Kuh schließlich eingesperrt hatte, verwandelte sie in kurzer Zeit die Möbel in einen Haufen Brennholz.

Einem Polizeibeamten gelang es schließlich von einem höher gelegenen Fenster aus das Tier zu erschließen.

Zwei Raubmörder entflohen

Abenteuerlicher Ausbruch aus der Irrenanstalt Buch

Zwei Raubmörder, der 34-jährige Georg Garde und der 33-jährige Walter Liefegang, sind am Donnerstag morgen aus der Irrenanstalt Buch bei Berlin, in der sie wegen schwerer Gaftphohose weilt, ausgebrochen und entflohen.

Garde war wegen Raubüberfalls mit Todeserfolg zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Seit Anfang September war er in der Irrenanstalt Buch untergebracht, da er im Zuchthaus an den Folgen einer Gaftphohose schwer erkrankt war. Liefegang, der wegen Raubüberfalls mit Todeserfolg ebenfalls zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, wurde erst vor einiger Zeit wegen geistiger Störung, die sich in der Zuchthausatmosphäre einstellte, in der Irrenanstalt Buch eingeliefert. Die Verbrecher wurden abgesehen von den anderen Irren in einem mit einer hohen Mauer umgebenen Gebäude untergebracht, das für den Aufenthalt von Strafgefangenen reserviert ist.

Im Verlauf des Wochtags erhielt Liefegang Besuch von einem Manne. Der Beamte, der das Gespräch zwischen beiden

zu beaufsichtigen hatte, war wenig aufmerksam, so daß bei dieser Gelegenheit die Flucht verabredet worden sein dürfte. So erschien am Donnerstag vormittag um 11 Uhr, als Liefegang und Garde mit ihrem Wärter auf dem Hofe spazieren gingen, vor der Anstaltsmauer ein Mann und hat einen Privatpatienten, der gerade vor einem Hühnerstall beschäftigt war, ihm doch eine in der Nähe liegende Leiter zu leihen, was auch geschah. Mit Hilfe der Leiter erklomm der Unbekannte die Anstaltsmauer und warf, indem er einen scharfen Pfiff ausstieß, eine bis dahin verdeckt gehaltene Strickleiter in den Anstaltshof. Mit diesem entflohen Garde und Liefegang dem Aufsichtsbewachen und kletterten die Strickleiter empor.

Der Wärter versuchte, die Strickleiter samt den Verbrechern herunterzureißen. Der Unbekannte gab jedoch einen Revolver schuß auf ihn ab, so daß er mit einer schweren Verletzung des Oberarms zusammenbrach. Die Raubmörder entkamen.

Kriminalpolizei und Landgendarmerte nahmen sofort die Verfolgung stundenlang in Autos auf.

Die Angebung der letzten Mordstelle in Düsseldorf

Etwa 100 Meter von der Stelle, an der man die Leiche der kleinen Albrmann gefunden hat, wurde in der Laube, die unser Bild zeigt, ein vermeintlich blutiges Tuch und ein Gummischlauch gefunden, die man mit dem Mord in Verbindung brachte. Der Besitzer des Tuches, Heinz Koch (auf unserm Bilde links unten), wurde daraufhin unter Mordverdacht verhaftet. Da sich herausstellte, daß die Flecken auf dem Tuche kein Blut waren, und da Koch bei seiner Vernehmung durch die Kriminalpolizei jeden Verdacht entkräften konnte, wurde er wieder freigelassen.



Überfall auf den Orientexpress?

Nach Meldungen aus Belgrad ist der Orientexpress, auf dem Wege von Konstantinopel nach Paris, in Jugoslawien zwischen den Grenzbahnhöfen Dragoman und Jaribrod von Räubern überfallen und ausgeplündert worden. Es soll sich um bulgarische Räuber handeln.

Während es in Reutersmeldungen sogar heißt, daß nur die Lokomotive auf dem Bahnhof Jaribrod angelangt ist, während der Zug liegengeblieben sei, und daß es unter den Passagieren Tote und Verwundete gegeben habe, hat nach andern Meldungen der Zug, wenn auch mit beschädigter Maschine, die Station Jaribrod erreicht, und es sind bei dem Anschlag, bei dem der Zug heftig beschossen und auch mit Bomben beworfen wurde, alle Passagiere unverletzt geblieben.

Überfall auf junge Mädchen bei Frier

Fu. Frier, 22. November. Am Mittwochabend wurden zwei junge Mädchen, die mit dem Rad auf dem Heimweg aus der Stadt waren, in der Nähe von Frier von einem Mann in der Dunkelheit angefallen. Er riß eine von ihnen vom Rad und stach mit dem Messer auf sein Opfer ein. Glücklicherweise gingen die meisten Stiche fehl, so daß nur eine leichte Verletzung an der Schulter festgestellt wurde.

Die beiden Mädchen versuchten, sich des Täters zu erwehren, der schließlich, als die Lichter eines Kraftwagens auftauchten, quer über die Felder hinweg das Weite suchte.

Springflut an der Küste Neufundlands

Neufundland, 22. November. Im Gefolge des in den letzten Tagen gemeldeten Erdbebens ist an der Küste von Neufundland eine Springflut aufgetreten, wobei 34 Personen ums Leben kamen. Eine ganze Reihe Dörfer mußte geräumt werden. Die Kabelverbindungen nach New York und andre Verkehrsmittel sind unterbrochen.

Hollandung Wracks

Der Polarforscher Byrd, der sich augenblicklich an der Spitze einer überaus reichen und komfortabel ausgestatteten amerikanischen Expedition im Südpolgebiet aufhält, hat einen ersten Versuch gemacht, mit dem Flugzeug zum Südpol vorzustoßen. Er flog bis 700 Kilometer südlich von seinem Standort, mußte dann aber wegen Benzinmangels notlanden. Per Radio bejohlte er bei seinem Hauptquartier das Reiserestflugzeug mit Ersatzbenzin.

Es gelang diesem Flugzeug, Byrd aufzufinden und ihn mit neuem Benzin zu versehen. Beide Luftfahrzeuge kehrten darauf wohlbehalten an den Standort zurück.

Meuterei auf einem britischen Frachtschiff

Wb. London, 22. November. Vier britische Zerstörer der Mittelmeerflotte sind ausgesandt worden, um nach dem britischen Frachtschiff Baron Elcho zu suchen, dessen Kapitän und Offiziere, einem geheimnisvollen drablonen Hilferuf zufolge, im Mittelmeer von der meuternden mit Revolvern bewaffneten Mannschaft bedroht wurden.

Die britische Admiralität hat eine Mitteilung erhalten, wonach sofort Beistand erbeten worden sei, weil ein Versuch gemacht wurde, den Funker des Schiffes „mit Knuschi zu betäuben oder zu ermorden“.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages war nach keine Spur des 4256 Tonnen großen Schiffes entdeckt. Es wird angenommen, daß die Mannschaft den Funker verhindert hat, die Lage des Schiffes anzugeben.

Fliegerhochfiale



Polarflieger Giffon,

der mit Wilkins als erster den Nordpol überflog, ist bei einem neuen arktischen Flug verunglückt.



Lindbergh,

der erste Begleiter des Ozeanflugzeuges, ist bei einem Flugzeugunfall verunglückt und schwer verletzt.

Hindiva und Schupo. Ein unliebsames Abenteuer mit der Schutzpolizei hatte die Filmschauspielerin Elisabeth Pinajeff. In einer Gegend des Berliner Westens, in der wenig Verkehr herrscht, überquerte die Filmschauspielerin eine Straße, um zu einer Autodrochke zu gelangen. Sie wurde darauf von einem jungen Schutzpolizisten gestellt, der ihr ein Vergehen gegen die Verkehrsordnung vorwarf und sich den Personalausweis der Frau Pinajeff zeigen ließ. Trotz des Ausweises führte der Beamte die Filmschauspielerin zur Polizeiwache, wo sie nicht nur sehr unhöflich behandelt, sondern auch trotz ihrer Verwittheit, sich telefonisch ausweisen zu lassen, ungefähr dreiviertel Stunden im Arrestlokal zurückgehalten wurde. Es bedurfte erst einer Anordnung des Polizeipräsidenten, bis sie wieder entlassen wurde.

Es tauet in den Bergen. In den Bayerischen Alpen, im Schwarzwald, im Riesengebirge und im Harz ist Tauwetter eingetreten. Die Schneegrenze ist bis auf ungefähr 500 Meter heraufgerückt. Die Temperatur beträgt in Südbayern 1 bis 2 Grad, im Riesengebirge 3 bis 6 Grad und im Harz bis zu 12 Grad Wärme.

Für 30 000 Mark Felze gestohlen. Einbrecher raubten aus einem Berliner Konfektionsgeschäft, das seine Räumlichkeiten im ersten und zweiten Stock eines Mietshauses hat, Stoffe und Felze im Werte von 30 000 Mark. Um zu dem Lager vorzustoßen, mußten die Einbrecher zwei schwer mit Eisenblech beschlagene Holztüren durchbrechen und außerdem den Fußboden des einen Stockwerks durchstoßen. Die Diebe, die offenbar sehr falkühlig und fachverständig zu Werke gingen, entkamen mit der Beute unerkannt.

Kraftwagen vom Zuge überfahren. Wie aus Dallas im Staate Texas gemeldet wird, wurde ein im Schneesturm fahrender Kraftwagen mit fünf Frauen bei einer Eisenbahnkreuzung von einem Zuge überfahren und zertrümmert. Die fünf Insassen wurden getötet.

Die über-schwemmten Gebiete Südenglands in Not

Spendenverteilung an die Kinder der Hochwassergeplagten.

Das täglich steigende Hochwasser in Südengland hat die ganze Bevölkerung in Not versetzt. Die wohlthätigen Kreise, insbesondere die Heilsarmee, hat einen umfassenden Hilfsdienst eingerichtet, um die Geschädigten mit Lebensmitteln zu versorgen.



